



Elisabeth Krauß Schule



▶ AUS DEN EINRICHTUNGEN – Seite 11

Namensgebungsfeier in Oberasbach

▶ SPEZIAL – Seite 6/7

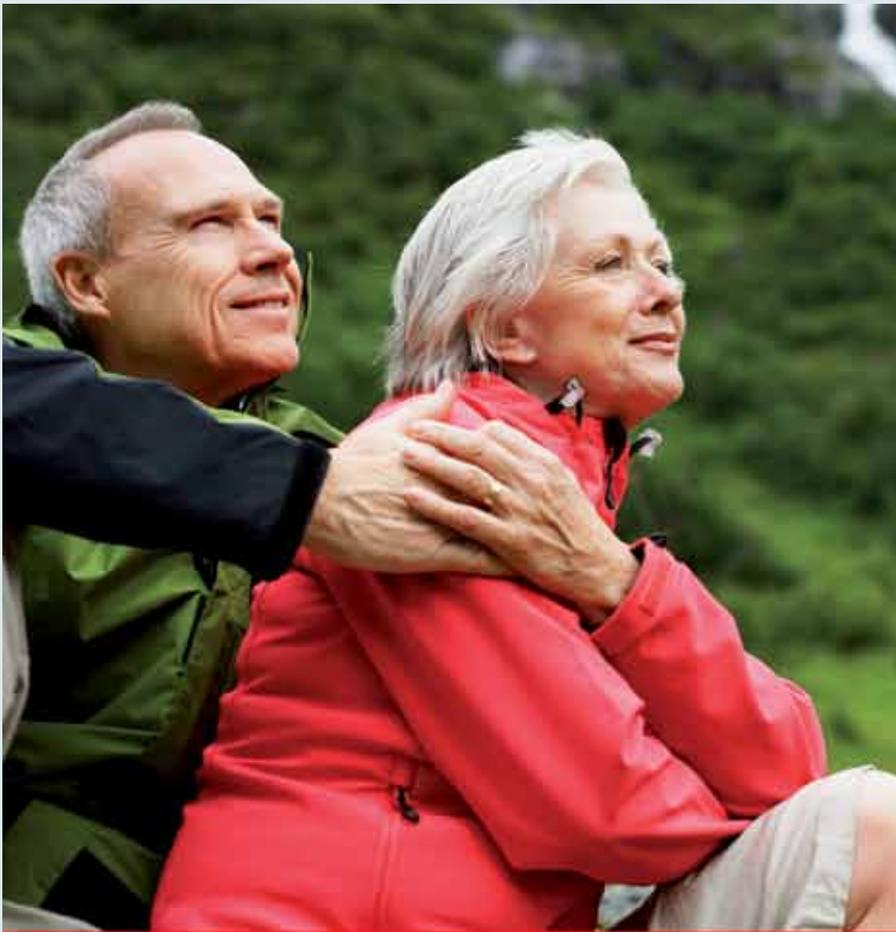
„Mama, ich bin so gemacht ...“

▶ AUS DEN EINRICHTUNGEN – Seite 11 – Namensgebungsfeier in Oberasbach

Förderzentrum heißt jetzt Elisabeth Krauß Schule

▶ AUS DEN EINRICHTUNGEN – Seite 12 – Mitarbeiterportrait

Aufgeben? – Ich? – Wieso???



„Stiften macht Sinn. Und unseren Traum unsterblich.“

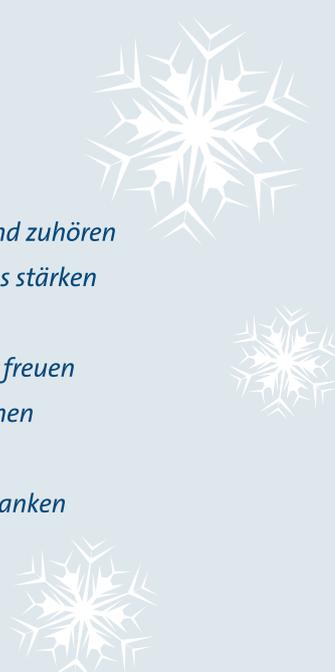
Erika (60) und Hans F. (61) haben ihre eigene Stiftung gegründet. „So geben wir von unserem Glück wieder etwas zurück – und gestalten ein Stück Zukunft.“ Nachhaltig und denkbar einfach, mit einer einzigen Unterschrift. Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth übernimmt sämtliche Verwaltungsaufgaben für die beiden. So können sie sich auf das Wesentliche konzentrieren: die Verwirklichung ihres ganz persönlichen Plans von einem sinnvollen Leben.

Weitere Informationen unter: **www.die-stifter.de**
Sparkasse Fürth · (09 11) 78 78 - 0 · www.sparkasse-fuerth.de



AKTUELLES	4 – 5
SPEZIAL	6 – 7
AUS DEN EINRICHTUNGEN	8 – 23
TERMINE	13
SPORT	24
RECHT & POLITIK	25
RÜCKBLICK	26 – 27
HERZLICHEN DANK	28
PRESSESPIEGEL	29
ZUM AUSKLANG	30
BEITRITTSFORMULAR/IMPRESSUM	31

*Wenn wir aufeinander zugehen
und zueinander stehen
ehrlich und echt sind
und auf Floskeln verzichten
geduldig warten und wohlwollend zuhören
Feines beschützen und Schwaches stärken
Trauriges gemeinsam tragen
und uns an den Erfolgen anderer freuen
Hindernisse als Möglichkeiten sehen
und Ansätze weiterdenken
liebevoll begleiten und herzlich danken
Halt geben statt festzuhalten
Raum lassen und ermutigen,
den eigenen Weg zu gehen*



dann ist *Weihnachten.*

Max Feigenwinter

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Fürth,



Foto: Robert Söllner

obwohl – wie auf der Jahreshauptversammlung im Oktober 2012 berichtet – die finanzielle Lage unserer zwei Tochtergesellschaften „Kind und Eltern-Frühförderung“ sowie „Dambacher Werkstätten“ aktuell Probleme aufweist, steht der Verein doch nach wie vor auf einem soliden wirtschaftlichen Fundament. Bei der Frühförderung verhält es sich so, dass die Einrichtung zwar ungebrochenen Zulauf erfährt, die Refinanzierung seitens der Kostenträger aber nicht ausreichend ist. Hier haben wir keine Möglichkeiten der Einflussnahme. Die angeschlossene „Schreiambulanz“ wird weiterhin sehr gut frequentiert. Leider wird dieses wichtige Angebot nicht mehr über das Bayerische Sozialministerium gefördert, die entstehenden Personalkosten werden aus Eigenmitteln gezahlt.

Im zurückliegenden Jahr lag insbesondere die inhaltliche Arbeit im Fokus unseres Handelns. Fast alle Einrichtungen und Dienste der Lebenshilfe Fürth haben in den vergangenen Monaten Organisationshandbücher entwickelt, die ein separates Qualitätsmanagement enthalten. Die wesentlichen Schlüsselprozesse, wie zum Beispiel das Aufnahmeverfahren oder die Förderplanung, werden dort nach und nach strukturiert und standardisiert. Auf diesem Weg soll die Qualität der Angebote und Dienstleistungen gesichert und weiterentwickelt werden.

Abschied nehmen mussten wir im Oktober 2012 von einem unserer letzten Gründungsmitglieder, Frau Hildegard Linz. Ihre Leistung, ihren Mut und ihren unermüdlichen Einsatz während der Aufbaujahre unseres Vereins werden wir in dankbarer Erinnerung behalten.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, mitteilen zu dürfen, dass Herr Hermann Braun, 2. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth, im November 2012 aus den Händen des Bayerischen Finanzministers Markus Söder das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten hat. Diese hohe Auszeichnung wird für außerordentliche Leistungen für das Gemeinwesen vergeben. An dieser Stelle nochmals mein ganz herzlicher Glückwunsch!

Herzlich danken möchte ich all jenen, die uns im zurückliegenden Jahr wieder so tatkräftig unterstützt haben – durch engagierte Arbeit in allen Bereichen unseres Vereins, durch ehrenamtlichen Einsatz, durch kleine und große Spenden. Diese Beweise des Miteinanders und des Schulterschlusses sind uns wertvolle Bestätigung in unserer Arbeit für und mit Menschen mit Behinderung.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth

Jahreshauptversammlung 2012:

Lebenshilfe Fürth auf sicherem Fundament

Am 22. Oktober 2012 fand in den Dambacher Werkstätten die Jahreshauptversammlung für das Geschäftsjahr 2011 statt. Zu Beginn der Veranstaltung wurde eine Schweigeminute für ein kürzlich verstorbenes Gründungsmitglied der Lebenshilfe Fürth, Frau Hildegard Linz, eingelegt.

Wie Vorstandsvorsitzender Dr. Thomas Jung und Geschäftsführer Werner Winter den zahlreich erschienenen Mitgliedern berichten konnten, steht der Verein auch weiterhin auf einem soliden wirtschaftlichen Fundament. Die neue Wohnstätte am Fürther Marsweg ist mittlerweile belegt; auch die

Nachfrage nach Wohnangeboten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist groß. Die nötige Betreuungsintensität und ein zunehmender Kostendruck stellen Einrichtungen wie das Wohnpflegeheim immer wieder vor die Herausforderung, Möglichkeiten zur lebendigen, flexiblen und abwechslungsreichen Lebensgestaltung auch im stationären Wohnen sicherzustellen.

An der Hallemann Schule läuft der Unterricht nach drei Jahren Renovie-

rungs- und Modernisierungsarbeiten wieder annähernd normal, lediglich das Schwimmbad und die Außenanlagen sind noch in Arbeit. Die Kooperationen der Partnerklassen an der Pestalozzi-Schule und der Adalbert-Stifter-Schule funktionieren gut und werden weiter ausgebaut. Was an der Pestalozzi-Schule vor zwölf Jahren mit Kooperationen und später Kooperationsklassen vorsichtig begann, ist heute normaler Bestandteil im Tagesablauf dieser Schule; hier wird Inklusion ohne Wenn und Aber gelebt.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung fanden auch wieder zahlreiche Ehrungen statt:



Seit 45 Jahren sind Rosa-Maria Heid, Ludwig Niebler, Klaus Nasogga und Friedrich Auer Mitglied in der Lebenshilfe Fürth.

Für 35 Jahre Mitgliedschaft wurden Joachim Lange, Lotte Schuster, Robert Mayer, Monika Pohl, Jürgen Unbehauen, Dr. Walther Dann und Konrad Ammon geehrt, für 25-jährige Mitgliedschaft Hannelore Schreiber.

Für 35 Jahre Mitarbeitertätigkeit wurden Lucia Wolfien und Lisa Rosenberger geehrt, für 25 Jahre Herbert Lößlein, Alexander Hamilton und Ulrike Gundlach; für 20 Jahre Bernhard Scholz, Ana Maimer, Manuela Pritchard, Cornelia Wilde, Ruth Lößlein, Andrea Nebenführ und Ruth Klöber-Rothacker sowie für 10 Jahre Daniel Frank, Alexander Hartl und Christine Lößlein.

Dr. Thomas Jung (Mitte) bedankt sich bei Robert Steinkugler für 20-jährige Vorstandstätigkeit, bei Rosa-Maria Heid für 45-jährige Mitgliedschaft und bei Lisa Rosenberger und Lucia Wolfien für 35-jährige Mitarbeitertätigkeit.

Wechsel im Bundesvorstand

Die Bundestagsabgeordnete und ehemalige Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (63) aus Aachen ist neue Bundesvorsitzende der Lebenshilfe. Die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe mit mehr als 500 Delegierten aus ganz Deutschland wählte sie am 22. September 2012 in Marburg mit 89,64 Prozent der Stimmen. Unterstützt wird sie vom ebenfalls neu gewählten Bundesvorstand, dem auch der Präsident des Bundessozialgerichts, Peter Masuch aus Kassel, angehört. Für Schmidt steht jetzt die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Inklusion an erster Stelle: „Wir müssen Verbündete finden, um Menschen mit Behinderung noch stärker in die Mitte unserer Gesellschaft zu holen“. Mit der Lebenshilfe will sie die Strukturen der Gesellschaft so verändern, „dass eine Willkommenskultur herrscht, dass jede und jeder das Beste aus seinem Leben machen kann, dass jede und jeder am Tisch Platz haben kann“.

Ulla Schmidt löste Robert Antretter, MdB a.D. aus Backnang, nach zwölf Jahren an der Spitze des Verbandes ab. Der 73-Jährige stand für eine weitere vierjährige Wahlperiode nicht mehr zur Verfügung.



In Erinnerung an unser Gründungsmitglied

Frau Hildegard Linz

„Vielleicht bedeutet Liebe auch, zu lernen, jemanden gehen zu lassen, wissen, wann es Abschied nehmen heißt, nicht zulassen, dass unsere Gefühle dem im Wege stehen, was am Ende wahrscheinlich besser ist für die, die wir lieben.“

Hohe Auszeichnung für 2. Vorsitzenden der Lebenshilfe Fürth

Hermann Braun erhielt Bundesverdienstkreuz am Bande

Aus den Händen des bayerischen Finanzministers Markus Söder erhielt Hermann Braun, 2. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth, am 23. November 2012 im Hochzeitszimmer der Nürnberger Kaiserburg das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Die Auszeichnung wird vom Bundespräsidenten für hervorragende Leistungen für das Gemeinwesen vergeben. Sie ist die einzige allgemeine Verdienstauszeichnung in Deutschland und damit die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht.

In seiner Ansprache würdigte Markus Söder das jahrzehntelange, außergewöhnliche Engagement von Hermann Braun: Die Arbeit für junge Menschen und für Familien in Notlagen war Hermann Braun immer besonders wichtig,

er engagierte sich in der Erzdiözese Bamberg und beim BDKJ (Bund der Katholischen Jugend) für Jugendliche, gab Hilfestellung, „damit das Leben gelingt“.

Sechs Jahre lang war Hermann Braun Pfarrgemeinderatsvorsitzender von St. Christophorus/Fürth; ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit war hier der Bau eines neuen viergruppigen Kindergartens. Als Geschäftsführer der katholischen Stadtkirche Nürnberg und Stellvertreter des Stadtdekans war es ihm ein besonderes Anliegen, die Kirche nach außen zu öffnen, so durch ein „Fenster zur Welt“ (ein EinWelt-Laden) oder durch ein „Fenster zur Stadt“ (Cafè, Begegnungs- und Beratungsstelle). Seit 1995 ist Hermann

Braun stellvertretender Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth. Als „Pate“ der Wohnstätten ist er Ansprechpartner sowohl für die Bewohner und ihre Eltern als auch für die Mitarbeiter und die Einrichtungsleitung.



Beratungen sind jederzeit nach Absprache möglich, auch sonntags

Residenz-Wohnen für mehr Lebensqualität im Alter

Die Kursana Residenz Fürth bietet Ihnen anspruchsvollen Wohnkomfort im eigenen Appartement mit vielen Serviceleistungen inklusive. Sie leben unabhängig und selbstständig und genießen gleichzeitig die Sicherheit und Geborgenheit in der Gemeinschaft. Auch im Pflegefall sind Sie hier rundum jederzeit bestens versorgt. Lassen Sie sich verwöhnen. Die Residenz bietet Ihnen allen Komfort.

- Unabhängiges Wohnen
- Leben mit Service
- Pflege im Appartement
- Vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege
- Urlaubs-/Probewohnen

Kursana Residenz Fürth, Foerstermühle 8, 90762 Fürth
Telefon: 09 11. 75 87 - 0, E-Mail: kursana-fuerth@dussmann.de, www.kursana.de

Mein sicheres Zuhause.

KURSANA
RESIDENZ

„Mama, ich bin so gemacht...“

Ein Bericht von Elke Kuhlmann-Müller

Lukas ist unser zweites Kind. Er wird gesund geboren und entwickelt sich völlig normal. Ein halbes Jahr später ein paar seltsame Zuckungen – dann die Diagnose: Katastrophale frühkindliche Epilepsie – „West-Syndrom.“



Und von jetzt auf gleich ist unser Leben völlig auf den Kopf gestellt. Medikamente werden ein- und ausgeschlichen, die Hoffnung sinkt, die Verzweiflung wächst. Die Anfälle werden heftiger, zahlreicher, variabler bis zum Grand Mal. Lukas' Alltag besteht im Wesentlichen aus Krämpfen und Schlafen, er entwickelt sich rückwärts. Und wir können nichts tun, sind hilflos, verzweifelt, ohnmächtig.

Es folgen weitere Untersuchungen in einer Fachklinik, weitere Medikamente, eine weitere Diagnose: Therapieresistent, dieses Kind wird nie sprechen, vielleicht kann eine Operation helfen aber das geht nur in Bethel (Epilepsiezentrum). Dort lautet die Diagnose: Operation möglich (Hemisphärektomie = neurochirurgische Entfernung einer Gehirnhälfte); Prognose: Laufen können alle irgendwann, manche sprechen auch, alle sind geistig behindert und haben neurologische Ausfälle.

Ein voller Erfolg – doch die wahre Herausforderung steht noch bevor

Der Eingriff ist sehr riskant, aber wir haben keine Wahl, denn die Aussicht auf Siechtum und Tod ist ebenso groß wie die auf Anfallsfreiheit und Leben. Der Chirurg ist sehr offen: Lukas ist sein 22. Kind unter zwei Jahren und er lernt bei jeder OP dazu. Ich bin jedem der anderen 21 Kinder und ihren Familien unendlich dankbar. Denn die OP ist ein voller Erfolg, er ist danach anfallsfrei bei geringer Medikation. Eine Woche später der erste „Ausgang“; nie werde ich diesen stauenden Blick von Lukas vergessen, ganz so, als sähe er die Welt zum ersten Mal. Zwei Wochen

nach der OP wird Lukas entlassen, wir sind übergücklich und wissen nicht, dass uns die wahre Herausforderung noch bevorsteht.

Es beginnt ein Therapiemarathon, doch die Erfolge sind offensichtlich, mit 2 1/2 Jahren macht Lukas die ersten selbständigen Schritte – und das trotz Hemiparese (leichte halbseitige Lähmung). Dann beginnt die „Trotzphase“. Lukas kann noch immer nicht sprechen, beim geringsten Nichtverstehen oder Verbot wirft er sich hin, schlägt mit dem Kopf auf den Boden oder rennt gleich mit dem Kopf gegen die Wand. Und das wenigstens ein dutzend Mal am Tag. Unsere Nerven liegen blank, die Familie droht zu zerbrechen. Ich muss gestehen, in dieser Zeit fällt es mir manchmal schwer, mein Kind zu lieben. Manchmal hole ich ihn morgens mit dem innigen Wunsch aus dem Bett, dass es bald Abend wird. Er braucht mich und ich will ihm helfen, aber auch ich bin nur ein Mensch. Und da ist ja auch noch meine Tochter, fünf Jahre älter als Lukas, die „problemlos nebenher läuft“, und der Vater und Ehemann, der sich in Arbeit flüchtet.

Im Alter von drei Jahren soll Lukas in den Kindergarten. Regelkindergarten scheidet aus, das sehe selbst ich ein, aber ein integrativer Kindergarten wäre in meinen Augen die richtige

Lösung. Wenn Lukas mit normalen Kindern zusammen ist, wird er auch normal, so meine damalige Meinung. Aber das Vorhaben scheitert, teils aus formalen Gründen, weil wir nicht im richtigen Ort wohnen, oder ehrlicher Weise, weil keiner ein Kind aufnehmen will, das schon beim ersten Kontakt tobend auf der Schwelle liegt und keine 30 Sekunden still sitzen kann. Ich überlege mir ernsthaft, Lukas in eine stationäre Einrichtung zu geben, weil ich und der Rest der Familie einfach am Ende sind.

Ein Meilenstein in der Entwicklung

Da erwähnt die Physiotherapeutin das Kinderzentrum München, und wenige Monate später wird Lukas dort stationär aufgenommen. Und trotz allen Kummers fällt es mir extrem schwer, Lukas dort allein zurückzulassen. Er erhält dort eine Verhaltenstherapie mit intensiver Einbindung der Eltern und die Erfolge sind verblüffend. Einerseits entwickelt sich Lukas in dieser Zeit intellektuell enorm weiter, andererseits ist es für uns eine dringend notwendige Pause, in der ein einigermaßen normales Familienleben stattfinden kann. Ich kann vieles mit meiner Tochter unternehmen und wir werden in den Herbstferien sogar eine Woche in Urlaub geschickt. Relativ erholt, aber voller Angst vor der Zukunft, holen wir Lukas kurz vor seinem vierten Geburtstag wieder heim, sind aber bereits mit der SVE (schulvorbereitende Einrichtung) der Lebenshilfe Fürth in Kontakt. Bis dahin wusste ich nicht, dass es spezielle Vorschuleinrichtungen für geistig behinderte Kinder gibt.

In der Lebenshilfe

Bald darauf, mitten im Schuljahr, kommt Lukas in die SVE, keiner lehnt ihn ab. Anfangs nur zwei Stunden am

Vormittag, arbeiten wir uns in den kommenden Monaten auf einen vollen Vormittag hoch, denn Lukas ist schwierig und sehr anstrengend, aber die Betreuer der „Eisbären-Gruppe“ geben alles. Und siehe da, mit 4 1/2 Jahren beginnt die Silbenbildung, Lukas lernt sprechen. Als ich ihn dann wieder mal mittags abholen will, meint der Erzieher, er gehe jetzt mit den Jungs Fußball spielen und ich solle Lukas da lassen, dem mache das doch auch Spaß. Das erste Mal, dass jemand freiwillig Lukas länger als nötig bei sich haben will. Und schon ist Lukas ein volles SVE-Kind – ich bin total glücklich!

Die Einschulung kommt mir zu früh, Lukas ist noch nicht so weit. Aber ich beuge mich der fachfraulichen Entscheidung, und tatsächlich erweist sich die zeitgerechte Einschulung im Nachhinein als richtig, auch wenn Lukas die ersten Jahre noch einen Schulbegleiter braucht, was natürlich auch ein ziemlicher Kampf war. Was ich zuvor immer gespürt hatte, erweist sich spätestens jetzt als Tatsache: Lukas ist bei der Lebenshilfe willkommen und angenommen, wird gut gefördert und betreut. Nach all den Jahren eine sehr angenehme Erfahrung. Lukas zeigt erstaunliche Lernerfolge in den Kulturtechniken, erweist sich als wortgewandt und eloquent, aber sein Verhalten ist noch immer schwierig. Eine Lehrerin hat das sehr treffend im Zeugnis formuliert: „Seine ausgesprochen guten Umgangsformen, sein Charme und seine Höflichkeit sind sehr zu loben. Und gäbe es da nicht diesen anderen Lukas, wäre er der Schwarm jeder Lehrkraft...“

Dieser andere Lukas ist der, der gerne provoziert, der bis an die Grenze geht und immer noch einen Schritt weiter.

Der Lukas, der aggressiv und gewalttätig sein kann. Der Lukas, der dann keinen Worten mehr zugänglich ist, bei dem ein Programm abläuft, in dessen Verlauf er sich und andere verletzt und im schlimmsten Fall das zerstört, was ihm eigentlich am Herzen liegt. Eine Herausforderung, der sich alle Beteiligten seit Jahren stellen, wissend, dass da ja auch noch der gute Lukas ist. Der Lukas, der sich völlig zerknirscht entschuldigt und dann auch mal mit der Mama weint, weil

er es doch nicht gewollt hat. Aber den Scherbenhaufen immer wieder zusammenzubauen bringt mich an den Rand der Verzweiflung.

Und in all dem Bemühen, Lukas dennoch zu einem verträglichen Sozialwesen mit mitteleuropäischem Normalanstand zu erziehen, fällt eines Tages jener denkwürdige Satz: **„Mama, ich bin so gemacht, du weißt es nur nicht“**. Auf den ersten Blick natürlich nur eine Ausrede, um meiner Anweisung nicht folgen zu müssen, aber auf den zweiten Blick auch: **„Es ist normal, verschieden zu sein.“** Ich bin anders, aber du kannst mich (noch) nicht verstehen!???

Diese Äußerung hat mich lange beschäftigt und letztendlich meine Einstellung ihm gegenüber gewandelt. Natürlich muss er Regeln und deren Einhaltung lernen, aber dabei er selber bleiben können. Ich quäle ihn in der schulfreien Zeit nicht mehr mit Kulturtechniken und gebe ihm auch sonst mehr Freiraum, so zu sein, wie er gemacht ist: **speziell und außergewöhnlich.**

Mit Hobbies wie Autowaschen und Chirurgie, die er intensiv in Theorie und Praxis betreibt. Ich versuche, alles zunächst intellektuell und verbal zu klären, und er zeigt oft erstaunlich viel Einsichtsfähigkeit, weil ich gelernt habe, Provokation und Aggression nicht auf mich persönlich zu beziehen und ganz ruhig zu bleiben. Auch wenn das dem Kräfteverzehr eines Marathons nahekommte. Er ist nach wie vor anstrengend und herausfordernd, aber nicht weil die Erziehung versagt hat, sondern weil er so gemacht ist.

Mit Beginn der Pubertät ist der gute Lukas recht oft abwesend, dafür der andere umso präsenter. Natürlich ist er der Größte, kann alles alleine, weiß alles besser, lehnt erst mal alles ab und muss über noch so kleine

Kleinigkeiten langwierig diskutieren – eigentlich ganz normal. Nur, dass er auch der Stärkste ist und seine Provokationen und Aggressionen ein erträgliches Maß bei weitem überschreiten, was allen in seiner Umgebung Höchstleistungen abverlangt. Und leider ist klar, dass dieser Zustand sich wohl nicht kurzfristig ändern wird, Kreativität und Durchhaltevermögen sind unabdingbar.

Die Pubertät ist ja die Zeit, in der Eltern schwierig und Kinder erwachsen werden. Aber ein erwachsener, selbständiger und selbstbewusster Lukas ist doch unser Ziel. Wenn das glückt, haben alle Beteiligten gewonnen und Lukas könnte sein, wie er gemacht ist.



Jubiläumsfest im Karl-Reinmann-Kindergarten

Erster integrativer Kindergarten Mittelfrankens feierte 30-jähriges Bestehen

Bei seiner Gründung im Jahr 1982 war er der erste integrative Kindergarten Mittelfrankens, heute ist er Vorbild in Sachen Inklusion: Der Karl-Reinmann-Kindergarten in Dambach feierte sein rundes Jubiläum



Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Jung mit Leitung Marianne Dörner

Im Juni 2012 mit Trommelwirbel, Musik, einem einstudierten Reigen, leckerer Geburtstagstorte und vielen Gästen.

Namensgeber war Lebenshilfe-Gründungsmitglied Karl Reinmann, der als langjähriger Vorsitzender den Aufbau der ersten Lebenshilfe-Einrichtungen maßgeblich vorantrieb. Ursprünglich eingruppig und im Vereinsheim an der Aldringerstraße untergebracht, zog der im Jahr 1983 schon zweigruppige Kindergarten Mitte der 80er Jahre in das alte Schulhaus nach Dambach um. Heute begegnen sich hier zwanzig Regel- und zehn so genannte Förderkinder im täglichen unbeschwerten Miteinander.

Vieles hat sich seit den provisorischen Anfängen geändert – das alte Schulhaus ist liebevoll renoviert, eine großzügige Außenanlage mit jeder Menge Spielangeboten lädt ein zum Toben und zur kreativen Beschäftigung. Was die Jahre überdauert hat, ist die wertvolle pädagogische Arbeit, die hier ebenso wie im Sternstunden-Kindergarten in der Fürther Südstadt geleistet wird, die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und die liebevolle und wertschätzende Atmosphäre, in der sich die Kinder geborgen fühlen.

Befragungsaktion zur Lage der Bayerischen Frühförderarbeit

„Jetzt redet FranzL“

In den Jahren 2010 und 2011 führte die Arbeitsstelle Frühförderung von der Universität München eine groß angelegte Befragung aller Frühförderstellen in Bayern durch. „FranzL“, der Name der Studie, steht dabei für Fragen zur Lage. Es ging um eine Bestandsaufnahme, wie es um die Frühförderarbeit und die Frühförderstellen in Bayern bestellt ist. Im September 2012 wurden bei einer großen Veranstaltung in München die wesentlichen Ergebnisse bekanntgegeben und in ihrer Bedeutung für die Arbeit vor Ort, aber auch für die Trägerverbände und ihre sozialpolitischen Aktivitäten diskutiert.

Die differenzierten Befragungen förderten viele verschiedene Aspekte zu Tage. Es kam deutlich zum Vorschein, welche wichtige Bedeutung die Frühförderarbeit im System der sozialen und gesundheitlichen Grundversorgung hat und wie stark sie eingebunden und gefordert ist in der lokalen Vernetzung der Hilfen. Weiterhin drückten die erhobenen Zahlen aus, wie viel fachliche und menschliche Kompetenz die Frühförderstellen aufzubieten haben, um den betroffenen Familien und ihren Kindern wirksame Hilfen zu geben. Besonders lebhaft diskutiert wurden die Ergebnisse, die nach Ansicht der Arbeitsstelle Frühförderung, aber auch seitens der Einrichtungsvertreter als „Gefährdung der Qualität der Arbeit an den bayerischen IFS (=interdisziplinäre Frühförderstellen)“ bewertet werden, so zum Beispiel:

- Abnahme der mobilen Arbeitsweise
- Abnahme von Team- und Austauschzeiten bei gestiegenen Anforderungen an Austausch und Kooperation
- Zunahme der mobilen Arbeit in Kindergärten
- zunehmende Erschwernis der Familienorientierung durch veränderte Situation der Familien
- zunehmender Kostendruck der Einrichtungen; Risiko durch „schwierige“ Familien
- zunehmende Arbeitsverdichtung und BE-Druck
- Wirtschaftlichkeit und Verwaltungsaufwand stehen im Vordergrund, für inhaltliche Konzept-Entwicklung fehlt Zeit und Kraft

Vordringliches Ziel: Verbesserung der Rahmenbedingungen

Was ist zu tun angesichts dieser schwierigen Lage? Wie zu erwarten, entdeckte keine der verschiedenen Gesprächsrunden Patentrezepte. Einigkeit bestand dahingehend, dass sich die Rahmenbedingungen verbessern müssen, um den Bestand der Frühförderstellen abzusichern und ihnen überhaupt einen Handlungsspielraum für konzeptionelle Veränderungen zu ermöglichen. Es wurde als primäre Aufgabe der Verbände gesehen, auf der politischen Ebene den Wert der Frühförderung darzustellen und in Verhandlungen mit den Kostenträgern bessere Rahmenbedingungen durchzusetzen.

Für die Einrichtungen selbst zeichnet sich ein schwieriger und anstrengender Weg ab: Auch unter erheblichem wirtschaftlichem Druck muss die notwendige Qualität der Arbeit aufrechterhalten werden; gleichzeitig müssen neue, intelligente Konzepte für eine zukünftige Arbeit unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen entwickelt werden. *Insgesamt hatte FranzL also nicht nur Gutes zu berichten, sondern war auch Überbringer eher schlechter Nachrichten.*

Alois Meißner, Dipl. Psychologe (Einrichtungsleiter Frühförderung)

Kurzzeitwohnttraining als Entscheidungshilfe im Übergang zum Ambulant Begleiteten Wohnen „Auch ich kann es schaffen!“

Der Dienst des Ambulant Begleiteten Wohnens (ABW) der Lebenshilfe Fürth hat es sich vor dem Hintergrund der im Jahr 2008 in Kraft getretenen Behindertenrechtskonvention zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Behinderung auf der Suche nach einer für sie individuell passenden Wohnform zu unterstützen und zu begleiten.

Für Eltern, die auf der Suche nach einem geeigneten Wohnplatz für ihr behindertes Kind sind, stellen sich viele Fragen: Was ist Ambulant Begleitetes Wohnen? Ist es eine geeignete Wohnform für mein Kind? Kann mein Kind überhaupt in einer eigenen Wohnung leben? Wer unterstützt mein Kind in den unterschiedlichsten Lebenslagen?

Um dem Wunsch vieler Eltern und Interessenten Rechnung zu tragen, wird es ab 2013 möglich sein, Möglichkeiten und Grenzen des Ambulant Begleiteten Wohnens auszuprobieren. So können Interessierte und deren Eltern feststellen, ob das ABW als Wohnform in Frage kommt.

Angebot eines 3-tägigen Kurzzeit-Wohntrainings

Nach dem Motto „Learning by doing“ bietet die Lebenshilfe Fürth im ersten Halbjahr 2013 ein 3-tägiges Kurzzeit-Wohntraining an. Menschen mit Behinderung, die derzeit beispielsweise noch zu Hause wohnen, können so erfahren, was es bedeutet, gemeinsam mit anderen in einer Wohngemeinschaft oder aber alleine zu wohnen. Dabei sollen sie erleben, welche Verantwortlichkeiten und Anforderungen, aber auch Vorteile und positive Seiten das selbstbestimmte und selbständige Wohnen bietet. Lebensnah und

lebenspraktisch werden dabei Aufgaben verteilt, Mahlzeiten geplant und zubereitet sowie gemeinsame Freizeiten organisiert. Hierbei bietet das Team des ABW optimale Unterstützung. Auf Wunsch kann auch nachts ein Mitarbeiter vor Ort sein. Im Gegensatz zum späteren Ambulant Begleiteten Wohnen ist während des Selbständigkeitstrainings permanent eine Begleitperson vor Ort, um den Probanden und Eltern Sicherheit zu vermitteln und bei auftretenden Fragen immer zur Stelle zu sein.

Für das Kurzzeit-Wohntraining mietet die Lebenshilfe eine Wohnung in der Fürther Innenstadt an. Von Donnerstag bis Samstag an einem noch festzulegenden Termin können maximal drei Interessenten gleichzeitig teilnehmen. Zur Vorbereitung des Trainings findet ein Treffen mit gegenseitigem Kennenlernen am 22.02.2013 in der Zeit von 18.00 – 19.30 in der Karolinenstraße 108 in Fürth statt. Hier wird dann auch der Termin des Trainings festgelegt.



Wir bitten um vorherige Kontaktaufnahme:
Alexander v. Pietrowski,
Tel. 09 11 / 97 279 - 561

Das Ambulant Begleitete Wohnen (ABW) ermöglicht vor dem Hintergrund der 2009 in Kraft getretenen Behindertenrechtskonvention Menschen mit geistiger Behinderung ein weitgehend selbständiges und selbstbestimmtes Leben. Die Wohnform ABW, die Unterstützungsmöglichkeiten und die Rahmenbedingungen des Dienstes werden in einer Informationsveranstaltung vorgestellt.

Info-Veranstaltung zum Ambulant Begleiteten Wohnen

Begleiter des Dienstes berichten aus der Praxis. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit, mit Eltern, deren Angehörige das Angebot bereits nutzen, ins Gespräch zu kommen.

Folgende Termine haben wir ins Auge gefasst:

Samstag, 02.02.2013 • 09.30 Uhr – 13.00 Uhr bzw. Freitag, 08.02.2013 • 16.00 Uhr – 19.30 Uhr

Veranstaltungsort: Karolinenstraße 108, Fürth.

Bei Interesse bitten wir Sie um Anmeldung per Telefon, Post oder E-Mail. Bitte teilen Sie uns mit, welcher der Termine für Sie in Frage kommt. Nach Eingang und Auswertung der Anmeldungen teilen wir Ihnen den definitiven Veranstaltungstermin umgehend mit. Sollte eine Teilnahme für Sie nicht möglich sein, beraten wir auch gerne telefonisch.

Sofern Sie bereits über Basis-Informationen verfügen und lediglich Unterstützung bei der Entscheidungsfindung benötigen, laden wir ein zu einer Vorbesprechung unseres Angebotes „Kurzzeitwohnttraining“:

Vorbesprechung „Kurzzeitwohnttraining“

am 22.02.2013 • 18.00 Uhr – 19.30 Uhr • Karolinenstraße 108 in Fürth

Kontakt: Alexander v. Pietrowski • Telefon: 0911/97279-561 • E-Mail: ambulantes-wohnen@lebenshilfe-fuerth.de

Inklusive Angebote

im Freizeit-, Begegnungs- und Bildungsbereich (FBB) der Offenen Hilfen

Schon seit geraumer Zeit beschäftigen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Offenen Hilfen mit den Anforderungen, die Inklusion, wenn sie gelebt wird, an ihre Arbeit mit Menschen mit Behinderung stellt.



So werden immer mehr Angebote dahingehend ausgerichtet, dass sie gleichermaßen für Menschen mit und ohne Behinderung zugänglich werden:

- in den Ferienbetreuungen, die die Offenen Hilfen für mehrere Wochen im Jahr anbieten, nahmen die Gruppen in diesem Jahr erstmalig an Angeboten des Jugendamtes Nürnberg teil;
- die Fußballgruppe der Offenen Hilfen trainiert regelmäßig auf einem öffentlichen Trainingsgelände. Dort schließen sich der Gruppe fast bei jedem Spiel Menschen ohne Behinderung an, um mit viel Freude und Begeisterung dem gemeinsamen Hobby nachzugehen;
- mit dem FC Bayern Fanclub "Zenngrund e.V." wurde in diesem Jahr schon zweimal ein Spiel des FC Bayern besucht. Die Fahrt im Fanbus und natürlich die Spiele selbst bedeuten immer ein besonderes Erlebnis. Beides zeigt, dass gerade das Thema „Sport“ Menschen mit und ohne Behinderung verbinden kann.

Für das kommende Jahr ist ein weiteres, inklusives Angebot geplant: Die Offenen Hilfen wollen in Kooperation mit einer örtlichen Fechtschule einen Fechtkurs für Menschen mit und ohne Behinderung anbieten. Sebastian Mahler

kostenfreies Beratertelefon: 0800/70 60 123
24 Stunden online buchbar
www.apz-reisen.de

Reisen 2012

August

Floriade in Holland & Blument Teppich in Belgien
15.08. - 19.08.2012

5-tägige Busreisen inkl. Übernachtung & Programm

pro Person ab 695,- €

September

Torte, Christkind & Gesäuse Windischgarsten in Oberösterreich
20.09. - 23.09.2012

4-tägige Busreisen inkl. Übernachtung & Programm

pro Person ab 465,- €

Dezember

Dresden Advents- & Lichterzauber
02.12. - 04.12.2012

3-tägige Busreisen inkl. Übernachtung & Programm

pro Person ab 395,- €

Wir für Sie, alles aus einer Hand:



www.golftoursfranken.de
www.worldwidegolf.de



www.apz-reisen.de
www.transferdienst24.de



www.ios-reisen.de
www.reisenmitprofil.de

Förderzentrum Oberasbach heißt nun „Elisabeth Krauß Schule“ Würdigung eines Lebens im Zeichen der Nächstenliebe

Das Sonderpädagogische Förderzentrum der Lebenshilfe in Oberasbach hat den Namen „Elisabeth Krauß Schule“ erhalten. Mitte Oktober 2012 fand im Beisein des Lebenshilfe-Vorsitzenden und Fürther Oberbürgermeisters Dr. Thomas Jung, des Fürther Landrats Matthias Dießl sowie vieler Ehrengäste die offizielle Namensgebungsfeier statt.

Ausschlaggebend für die Wahl der Namensgeberin sei zum einen der Vorbildcharakter und zum anderen der lokale Bezug gewesen, so Schulleitung Ulrike Hambitzer.

Elisabeth Krauß wurde 1569 in Bronnau geboren; sie führte ein für die damalige Zeit außergewöhnliches Leben. **Die Details ihres Lebens beleuchtete Festredner Dr. Bernhard Ebnerth (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München):** Elisabeth Krauß, ebenso wie ihr Mann aus ärmlichen Verhältnissen stammend, brachte es gemeinsam mit ihm zu großem Reichtum. Sie galt als eine der reichsten Frauen Deutschlands. Geprägt von ihrem tiefen Glauben, nutzte sie ihr Vermögen dazu, sich um Waisenkinder und – in den Wirrungen des 30-jährigen Krieges – um Flüchtlinge, Verletzte und heimatlose Menschen zu kümmern; dies trug ihr den Namen „Mutter der Armen und Waisen“ ein. Besonders die Bildung der Kinder lag ihr am Herzen. Nach ihrem Tod floss ihr Geld in eine Stiftung, deren Erträge auch heute noch – 400 Jahre nach ihrem Tod – zur finanziellen Unterstützung



evangelischer Studenten aller Fachrichtungen verwendet werden. Die Stiftung gilt heute als eine der größten und ältesten in Deutschland.

Den Schulsegen sprach Pfarrer Gerhard Schorr von St. Sebald/Nürnberg. Eingerahmt wurde die Veranstaltung von verschiedenen Auftritten der Schulkinder, die unter anderem ein eigens kreiertes Schullied vortrugen.

Das Förderzentrum Oberasbach ist ein Kooperationsprojekt der Lebenshilfe Fürth und des Landkreises Fürth, der das Bauprojekt mit 2 Mio. Euro bezuschusst hat. Die Schule befindet sich in Trägerschaft der Lebenshilfe. Aufgenommen werden Kinder im Vorschul- und Schulalter, die Unterstüt-



zung in den Bereichen Sprache, Lernen und sozio-emotionale Entwicklung benötigen. Einzugsgebiet ist der Landkreis Fürth. Kinder aus der Stadt Fürth finden Aufnahme in den städtischen Förderzentren Nord und Süd.

In der Elisabeth Krauß Schule ist nur die Grundschule untergebracht (Teilzentrum I), Hauptschüler ab der 5. Klasse besuchen das Teilförderzentrum II in Cadolzburg. Vorschüler und Grundschüler mit umfassendem Förderbedarf können in die angeschlossene Tagesstätte aufgenommen werden.

Ziel aller Fördermaßnahmen ist es, den Schülerinnen und Schülern den Übertritt an eine reguläre Schule zu ermöglichen.

Musikalischer Projekttag der Elisabeth Krauß Schule Mitreißender „Trommelzauber“ in Oberasbach

Einen musikalischen Projekttag der besonderen Art veranstaltete die Elisabeth Krauß Schule am 12. November 2012. Der Musiker Thomas Soukou, ein gebürtiger Afrikaner aus Togo, und seine Assistentin verzauberten die gesamte Schule bei einem Mitmachkonzert in der Aula. Sie hatten für alle Kinder, Lehrkräfte und Eltern kleine und große westafrikanische Bechertrommeln – sogenannte Djemben – dabei.

Am Vormittag durften die Vorschulkinder, Schüler und Lehrkräfte in einem Workshop das Musizieren mit diesen afrikanischen Instrumenten üben. Für das Mitmachkonzert am Nachmittag wurden auch die Eltern und weitere Gäste mit Djembé-Trommeln ausgerüstet und dann ging mit über 200 fröhlichen

Musikern so richtig die Post ab. Thomas Soukou riss alle Zuhörer in seinen Bann und animierte sogar die Eltern zum Mitmachen. Unter seiner Anleitung trommelten und sangen die Kleinen und die Großen begeistert afrikanische Lieder, lernten sich mit „Sawubona“ („Ich sehe dich“) afrikanisch zu begrüßen und begleiteten Geschichten mit Rhythmen und Gesten. Für alle Beteiligten war der Trommelzauber ein „Kurzurlaub“ in die Welt der rhythmischen Klänge, Musik und Tänze Afrikas.

Sylke Grabowski (Lehrerin und Musikkoordinatorin)



Thomas Soukou in Aktion.

Nach einem Schicksalsschlag steht Michael Gottselig wieder fest im Leben Aufgeben? – Ich? – Wieso???

Nein, aufgeben kommt für ihn nicht in Frage. Der 34-Jährige mit dem offenen, freundlichen Lächeln im Gesicht, dessen erfolversprechender Lebensentwurf vor fünf Jahren durch einen plötzlichen Schlaganfall unvermittelt und grausam zu Bruch ging, ist keiner, der sich so schnell geschlagen gibt. Obwohl er allen Grund dazu gehabt hätte: Der Schicksalsschlag raubte ihm die Sprache und zwang ihn durch eine Halbseitenlähmung mit 29 Jahren in den Rollstuhl.



Ein Liegefahrrad vermittelt Lebensfreude

„Ein Jahr war ganz schwierig, zweites geht schon, dann steil – ja – das ist wahnsinnig.“ Die Worte sucht Michael Gottselig sich mühsam zusammen, kleine Schweißperlen bilden sich dabei im Gesicht. Auf der Stirn zeugen noch immer tiefe Narben von der schweren Schädel-Hirn-Operation.

Der Schicksalsschlag traf den jungen Mann, der parallel zu seinem Maschinenbaustudium noch als Werkstudent bei Siemens und als selbständiger Softwareentwickler arbeitete, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Neun Stunden lag er hilflos auf dem Boden seines Zimmers, bis ihn seine Mutter schließlich fand – unfähig zu sprechen oder sich zu bewegen. „Nach einem Jahr anfangen mit Laufband, später Volleyball, Tennis, Bogenschießen geht schon gut, aber Kraft fehlt,“ lacht Michael Gottselig und strahlt dabei Zuversicht und Stolz auf das Erreichte aus.

Regelmäßige Logopädie sowie ein starker Wille – gepaart mit zähem Durchhaltevermögen – haben bewirkt, dass der junge Mann sich heute wieder einigermaßen verständlich mitteilen kann. Geblieben sind ihm neben der Sprachbehinderung eine starke Beeinträchtigung der Lese- und Schreibfähigkeit und eine Teillähmung des rechten Armes.

Berufliche Neu-Orientierung durch Projekt „genesis“

Ein großer Glücksfall war für ihn die Begegnung mit Claudia Semmlinger, Lehrbeauftragte für Fundraising an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg, und dem Projekt-Team von „genesis“ (ein Lern-, Therapie- und Spielesystem zur Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung). Was vor zehn Jahren mit aus Holz gebauten, elektro-mechanischen Spielhilfen für schwerstbehinderte Kinder begann, ist heute ein ausgeklügeltes Computerspielesystem, das seit letztem Jahr auch in der Heilpädagogischen Tagesstätte am Förderzentrum Süd zum Einsatz kommt. Und hier hat der junge Mann mit Handicap einen vorsichtigen beruflichen Wiedereinstieg geschafft: Dank der Vermittlung von Claudia Semmlinger arbeitet Michael Gottselig seit September 2011 dreimal wöchentlich mit jeweils drei Stunden als sogenannter „Spielebotschafter“ in der Einrichtung. Hier bringt er Kindern, die einen erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf vorrangig im Bereich Sprache haben, die Freude an ausgewählten Computerspielen nahe und fördert „spielerisch“ ihre Rechen- oder Lesefähigkeiten bzw. Konzentration, Gedächtnis und Ausdauer. Im September 2012 wurde die bis dahin ehrenamtliche Tätigkeit in ein 400-Euro-Beschäftigungsverhältnis umgewandelt.

Tagesstättenleitung Nadja Schipper:

„Bevor Michael bei uns anfang, haben wir schon überlegt, wie machen wir das – er hat ja keinerlei pädagogische Ausbildung. Wir haben uns gefragt, wie kommt er zurecht, wenn er sich nicht richtig verständigen kann und wie kommen die Kinder mit ihm zurecht. Wir haben viele Hürden gesehen. An seinem ersten Tag haben wir die Türen offen gelassen, um eingreifen zu können – aber es ging von Anfang an gut“. In Erinnerung an die Szene verfällt Nadja Schipper in ein ansteckendes Lachen, in das Michael Gottselig sofort einstimmt. Nadja Schipper ergänzt: „Ohne Michael

hätten wir „genesis“ nicht geschafft. Er ist ein großer Gewinn und konnte uns mit seinen Computer-Kenntnissen schon viel helfen. Und die Kinder kommen sehr gut mit ihm klar.“ Michael Gottselig fügt bei: „Das ist richtig, Kinder akzeptieren. Man muss auch streng sein, irgendwann ist Ende Gelände.“



Auf die Frage, ob er sein „altes Leben“ ad acta gelegt habe, schüttelt er den Kopf: „Nicht geschafft, aber hier reingeschaut – hier wahnsinnig spannend. Man kann viel lernen und arbeiten mit Kindern und auch alten Menschen.“

Auch im Freizeitbereich hat er neue Lebensqualität gefunden:

Ein Liegefahrrad mit Motor (selbst bezahlt, da es keinen Kassen-Zuschuss gab) macht ihn mobiler, die Freude an der Mobilität lockerer. Auch die Aktivitäten im Sport „ja, ganz normale Mannschaften – gelebte Inklusion – das ist Wahnsinn“ bereichern sein Leben.



Auf Nadja Schippers Frage, ob sich sein Zustand durch Training denn weiter verbessern könnte, antwortet Michael Gottselig voller Überzeugung: „Immer noch. Denn aufgeben – ich – wieso???“

Hannelore Schreiber, Redaktion

Beliebte und erfahrene Tagesstätten-Mitarbeiterin geht in Ruhestand „Hab ich heute Gisela?“

Diese Frage ist seit vielen Jahren in den Tagesstätten zu hören, wenn Kinder sich auf die Sprachförderung bei Gisela Wagner freuen. Vor dreizehn Jahren – damals existierte noch die Sprachheilschule in der Fürther Innenstadt – übernahm Frau Wagner in der dortigen Tagesstätte zunächst eine Vorschulgruppe. Seit 2001 ist sie für die Sprachförderung der Tagesstättenkinder zuständig. Mit ihrem Hintergrund als Heilpädagogin entwickelte Frau Wagner ein Konzept zur Sprachförderung, das genau auf die Förderbedürfnisse der Kinder und die Gegebenheiten der Tagesstätte ausgerichtet ist.

Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Ohne erfolgreiche Sprachentwicklung sind häufig Schulerfolg und alle Kommunikationsmöglichkeiten beeinträchtigt. Sprachkompetenz ist somit eine Schlüsselqualifikation für das gesamte Leben. Die Sprachentwicklung ist immer in Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung eines Kindes zu sehen.

Gisela Wagners Konzept zielt deshalb auf eine ganzheitliche Förderung, bei der – ausgehend von den Stärken des Kindes – die gesamte Persönlichkeit einbezogen wird. In einer annehmenden Atmosphäre lernt das Kind auf spielerische Art, neue sprachliche Fähigkeiten zu erwerben.

Frau Wagner wird im Februar 2013 in Altersteilzeit gehen, bleibt der Tagesstätte aber weiterhin durch ehrenamtliche Tätigkeit verbunden. Das freut uns sehr, denn auf diese Art können wir weiterhin von ihrem großen Erfahrungsschatz profitieren. Sie wird die Atmosphäre in unserer Einrichtung mit ihrer warmherzigen und kompetenten Persönlichkeit bereichern und uns bei der Lösung mancher kniffligen Probleme auch in Zukunft zur Seite stehen.

Ihre erfolgreiche und bewährte Arbeit wird durch Birgitt Guckenberger fortgeführt und weiterentwickelt.

Frau Guckenberger hat bereits eine „Lernwerkstatt“ in der Tagesstätte Süd eingerichtet, über die in unserer Zeitschrift berichtet wurde. Sowohl diese Lernwerkstatt als auch Bewegungselemente wird Frau Guckenberger verstärkt in die Sprachförderung einbauen.

Birgitt Guckenberger arbeitet seit 2003 in der Tagesstätte Süd und hat sich in dieser Zeit zur Heilpädagogin weitergebildet. Durch Hospitationen hat sie Frau Wagners speziellen Arbeitsbereich



Gisela Wagner (re) mit Nachfolgerin Birgitt Guckenberger

der ganzheitlichen Sprachförderung kennengelernt und konnte sich umfassend in das Arbeitsfeld einarbeiten. Damit wird die bisherige heilpädagogische Sprachförderung, die sich durch eine einfühlsame und wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber auszeichnet, ohne Unterbrechung in den Tagesstätten fortgeführt.

Und sicherlich wird dort bald ein neuer Satz zu hören sein: „Hab ich heute Birgitt?“

Nadja Schipper, Dipl. Soz.-Päd.
Tagesstättenleitung

Termine der Lebenshilfe Fürth:

Sonntag, 27.01.2013 • 15.00 – 18.00 Uhr
Faschingsdisco • Eintritt 3,00 Euro • keine Anmeldung nötig
Discothek Avangio, Waldstraße 101, Fürth

Freitag, 22.02.2013 • 18.00 – 19.30 Uhr
Info-Abend Wohntraining • Anmeldung über Offene Hilfen
Karolinenstr. 108, Fürth

Samstag, 23.02.2013 • 20.00 Uhr
Talentsnacht
Tanzschule Streng, Theaterstr. 5, Fürth

Samstag, 27.04.2013 • 14.00 Uhr
Ökumenischer Familiengottesdienst
St. Otto, Cadolzburg

Dienstag, 30.04.2013 • 18.00 – 22.00 Uhr
Tanz in den Mai • Eintritt 3,00 Euro
großer Saal von ELAN, Kapellenstraße 37, Fürth

Freitag, 10.05.2013 • 10.00 – 16.00 Uhr
Tag der Offenen Tür
Hallemann Schule, Aldringerstr. 10, Fürth

Sonntag, 09.06.2013 • 10.30 Uhr
Konfirmationsgottesdienst
Markgrafenkirche Cadolzburg

Samstag, 20.07.2013 • 19.00 Uhr
Sommernachtsball der Offenen Hilfen
Tanzschule Streng, Theaterstraße 5, Fürth

Seit 12 Jahren wird an der Fürther Pestalozzischule Integration gelebt

Wie man aus zwei Welten eine macht oder „Wie alles begann“

„Es war einmal eine Zeit, da gab es zwei Königreiche. Das eine lag im Südosten und hieß Hallemann-Reich. Das andere lag im Nordwesten und hieß Pesta-Reich. Eines Tages begegneten sich die Herrscherinnen und beschlossen, dass sich ihre Prinzen und Prinzessinnen kennenlernen sollten. Doch die Prinzen und Prinzessinnen des Pesta-Reiches hatten so ihre Bedenken ...“



Dieses Märchen, das schildert, wie sich in ersten, vorsichtigen Begegnungen und späteren regelmäßigen Treffen die Schüler der Hallemann Schule und der Fürther Pestalozzischule einander näherten und vertraut machten, war das erste Kooperationsprojekt der beiden Schulen: Gemeinsam mit ihren Lehrerinnen Ingeborg Schmitt/Pestalozzischule und Ilka Hänsch/Hallemann Schule beteiligten sich die Schüler im Jahr 2001 an einem Kreativ-Wettbewerb der Bayerischen Staatsregierung: „**Na und – trotzdem gemeinsam. Integration durch Kooperation**“. Mit ihrem selbst geschriebenen Märchen, bereichert durch viele Fotos und selbst gemalte Bilder, gewannen sie den Wettbewerb und durften gemeinsam ins Legoland fahren. Zeitgleich zu den bis 2002 lockeren monatlichen Treffen wuchs in der Elternschaft der Wunsch nach einer verbindlichen, dauerhaften Kooperation. Dank der Offenheit und des Engagements der beiden Schulleitungen Hans-Peter Haas (Pestalozzischule) und Brigitte Daubner-Marcordes (Hallemann Schule) konnte 2002 die erste Außenklasse an der

Pesta installiert werden. Die Kooperation kam so gut an, dass bald eine zweite Außenklasse eingerichtet wurde – der Herzenswunsch der Elterninitiative ging in Erfüllung, die Schüler der Hallemann Schule konnten nun von der ersten bis zur achten Klasse durchgängig in der Pestalozzischule lernen und Integration spürbar erleben.

Ein unbeschwertes, gleichberechtigtes Miteinander

Viel hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren getan: Kooperationen finden in den Unterrichtsfächern Musik, Kunst, Hauswirtschaft, Sport, Schwimmen und sogar Geschichte und Erdkunde oder Englisch statt; kooperative Schullandheim-Aufenthalte stärken die Gemeinschaft, jährliche Feste wie Advents- und Weihnachtsfeiern bereichern das Schulleben. Besonders in der Hauptschulstufe (5. – 8. Klasse) findet eine immer größere Zahl von Kooperationsaktivitäten statt. So können die „Hallemänner“ gemeinsam mit den „Pestas“ verschiedene Neigungsgruppen wie Fechten, Klettern, Inliner, Trommeln, Bewegungskünste und Akrobatik, Tanzen und Schwimmen besuchen. Das diesjährige „Ruderprojekt“, initiiert vom neuen Schulleiter Thomas Bauer, stärkte den Teamgeist und trainierte spielerisch die Ausdauer der Schüler, die mit Eifer bei der Sache waren.

Jeder Mensch ist ein Teil dieser Welt und reich an eigenen Erfahrungswerten. Alle Menschen sind im Besitz des gleichen

Rechts auf Anerkennung ihrer Würde und ihres Wertes für unsere Gesellschaft.

In all den Jahren fanden viele außergewöhnliche Aktivitäten und Aktionen statt, die nur möglich waren durch das besondere Engagement und die Offenheit vieler Menschen für Kooperation und Integration bzw. Inklusion. Wir sind dankbar für das Erreichte. „Miteinander leben“ wird weiterhin unsere Zukunft sein.

Ilka Hänsch, Heilpäd. Förderlehrerin
Klassenleitung Hauptschulstufe Hallemann Schule

Bilder zu den Kooperationen Siehe S.16

Inklusion heißt:

Eins zu sein mit der Welt

„Wir sind diejenigen, die euch erst erkennen lassen, dass es Werte gibt, die wir mit wissenschaftlichen Methoden nicht messen können.“

Warum wehrt ihr euch so dagegen – es ist doch möglich das Leben zu lieben in allen möglichen Facetten.

Nur dadurch werden wir vollständig: Indem wir die Dinge ehren, die uns fehlen.

Uns ist es zur Aufgabe gemacht worden, zu lernen, mit unserer Unvollkommenheit zu leben und euch zu lehren, dies auch mit eurer zu tun.

Bitte lasst uns ein Teil vom Ganzen bleiben. Wir brauchen keine Sonderwelten – ohne uns seid ihr doch auch nicht heil.“

Auszug aus einem Gedicht von Rebecca Klein (Autistin)

10 Jahre „Saitenspielerei“

Die Veeh-Harfen-Gruppe der Lebenshilfe Fürth

Die Geschichte der Veeh-Harfe hat nichts mit einer Märchenfee zu tun. Ein Landwirt, Hermann Veeh, trug sich vor 25 Jahren mit dem Gedanken, für seinen mit dem Down-Syndrom geborenen Sohn ein passendes Musikinstrument zu finden. Die Erinnerung an alte Saitenzupfinstrumente mit

Notenschablonen gab ihm den Impuls: Hermann Veeh konzipierte ein völlig neues Instrument, die Veeh-Harfe, die Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen die Welt des „Musikmachens“ eröffnete.

Unsere Tochter Bettina, ebenfalls mit dem DS geboren, haben wir bereits vor knapp 20 Jahren mit dem Instrument vertraut gemacht. Wir haben gemerkt, wie viel Spaß, Freude und Selbstbewusstsein das Spielen eines eigenen

Instrumentes macht. Viele Jahre musizierten Bettina und ich (als Mutter) in der Gruppe „Saitenweis“ in Nürnberg.

Vor zehn Jahren, als in unserer Familie bereits mehrere Veeh-Harfen vorhanden waren, kamen wir auf den Gedanken, in der Hallemann Schule hierfür Unterricht anzubieten. Mein Mann Walter übernahm den musikalischen, ich den pädagogischen und organisatorischen Part. Im Herbst 2002 begannen wir mit fünf Kindern: Bettina, Caroline, Jasmin, Joschi und Martina waren die ersten Spieler in unserer Gruppe. Bald wurden von den Eltern eigene Instrumente angeschafft. Das Spielen machte den Jugendlichen, Eltern und auch den Zuhörern, die wir zu Weihnachtsauftritten einladen, einen Riesenspaß. Bald vergrößerte sich die Teilnehmerzahl und wir bildeten zwei Gruppen. Inzwischen besuchen die fünf jungen Frauen bereits die Werkstatt und junge Spieler rücken – je nach ihren spielerischen Fähigkeiten – nach.

Das Notenmaterial wird den Jahreszeiten zugeordnet. Unser Repertoire reicht von Kirchenmusik über Klassiklieder bis zu Schlagerhits aus den 60er Jahren. Auch an einige Musical-Melodien haben wir uns herangewagt. Spielern, Zuhörern und besonders den Eltern macht es richtig Freude, die bekannten Melodien zu hören. Das Üben findet jeweils am Donnerstag von 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr in der Hallemann Schule für zwei Gruppen statt (jeweils sieben bzw. sechs Spieler).

Wenn auch die Übungsstunden ziemlich anstrengend sind, so überwiegt doch der Spaß am Instrument. Die Spieler müssen aufeinander hören, den gemeinsamen Einsatz erfassen und die Notenwerte entsprechend aushalten.



Sie werden ganzheitlich nach ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert.

Wir freuen uns, dass die Veeh-Harfe in der Behindertenarbeit der Lebenshilfe einen so großen Stellenwert gefunden hat und hoffen, die Arbeit noch viele Jahre mit einem Instrument, das die Herzen zum Schwingen bringt, fortführen zu können.

Christa und Walter Schober

Pädagogisch wertvoll:

Schulhund Lisa im Einsatz als Unterrichtsbegleiter

Seit Mai 2011 wird Petra Steiner, Fachoberlehrerin für Hauswirtschaft an der Hallemann Schule, in ihren Unterrichtsstunden von Zwergschnauzer-Hündin Lisa begleitet. Lisa ist eine vom ASB Erlangen Besuchshunddienst auf Eignung überprüfte Hündin und wird erfolgreich als „Schulhund“ eingesetzt.

Aufgaben und Vorgaben

Ein Schulhund geht regelmäßig an einigen Tagen der Woche mit in die Schule und ist im Unterricht der Lehrerin / Hundeführerin begleitend und unterstützend dabei. Es eignen sich nur besonders ruhige und sehr gut erzogene Hunde für diese Aufgabe. Sie müssen einen hohen Stresspegel aushalten, ohne dabei Zeichen von Aggression oder Angst zu zeigen. Auf Hygiene und eine regelmäßige Gesundheitskontrolle beim Hund, wie Impfungen, Wurmprophylaxe und Flohvorsorge wird selbstverständlich geachtet.

Dem unterrichtsbegleitenden Projekt „Schulhund – Hundegestützte Pädagogik“ liegt ein pädagogisches Konzept zu Grunde, das die individuellen Voraussetzungen der Schüler und des Hundes berücksichtigt. Ziel ist eine individuelle Förderung der Schüler und ein effektiveres, motivierenderes Arbeiten im Unterricht. Die Schüler

erlernen den sicheren Umgang mit Hunden, Hunderegeln für den Unterricht und beachten zunehmend die Hundekörpersprache.

Petra Steiner berichtet: Allein die Anwesenheit des Schulhundes „Lisa“ bewirkt bei meinen Schülern eine Reihe von positiven Verhaltensänderungen, z.B.:

- der Unterricht ist viel leiser geworden
- Lisa wirkt stark aggressionshemmend und harmonisierend
- die Schüler sind motivierter und lernbereiter
- positive Lernerfahrungen steigern sich
- die Schüler arbeiten konzentrierter und fleißiger
- die sozialen Kompetenzen der Schüler, wie z.B. Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme werden gefördert
- das Selbstvertrauen wird gestärkt
- der Unterricht macht mehr Spaß.

Wenn die Schüler gut gearbeitet haben, dürfen sie mit Lisa Tricks vorführen. Das macht Lisa und den Schülern großen



Spaß! Ganz genau müssen die Schüler auf das richtig ausgesprochene Kommando und die Handzeichen achten, sonst weiß Lisa nicht, was genau gemeint ist.

Lisa kann auf Kommando auf den Hinterbeinen laufen und bellen. Mit einem kleinen blauen Würfel würfelt Lisa und wir zählen das Gewürfelte zusammen, Lisa bellt dann das Ergebnis. Lisa gibt auch gerne Pfote und macht für uns ein Tänzchen. Ganz toll eignet sich unsere Lisa als „Trosthund“ und zum Kuschneln. *Streicheln und Gestreichelt werden ist so schön!*

„Gemeinsam geht es besser ...“



12 Jahre *Kooperation* mit der Pestalozzi-Schule





„Man sieht nur mit dem **Herzen** gut ...“



Die WoGe-Gala 2012



Professor Dr. Manfred Bengel informierte im Rahmen eines Mitgliederforums Vorsorgevollmacht, Stiften und Vererben

Dass das Thema „Nachlassregelung im Falle eines Familienangehörigen mit geistiger Behinderung“ einen ganz besonderen Stellenwert für die betroffenen Familien hat, bewies die rege Teilnahme an dem im November 2012 angebotenen Mitgliederforum. Etwa 60 Zuhörer verfolgten mit großem Interesse die Ausführungen und Erläuterungen des bundesweit renommierten Experten für Erbrecht, Herrn Professor Dr. Manfred Bengel.



Die Lebenshilfe (hier: Hannelore Schreiber) begrüßte Herrn Prof. Dr. Manfred Bengel

Zu Beginn seines Vortrags wies Professor Dr. Bengel auf die eminente Wichtigkeit einer **Vorsorgevollmacht** hin. In ihr ist geregelt, wer im Falle eines plötzlichen Schicksalsschlages (z.B. ein schwerer Unfall, Schlaganfall, Herzinfarkt o. ä., bei dem in Folge der Betroffene nicht mehr handlungsfähig ist) zu benachrichtigen und im Sinne

des Betroffenen weisungsbefugt ist. Empfohlen wird ein notarielles Formular, das vom Notar beurkundet wird (Kosten etwa 10 Euro). Die Daten werden an die Bundesnotarkammer zur Erfassung im Zentralen Vorsoreregister weitergeleitet. Nach Abschluss des Eintragungsverfahrens wird eine „ZVR-Card“ zugeschickt, die möglichst immer mitzutragen ist.

Zweiter Schwerpunkt des Vortrags war das sogenannte „**Behindertentestament**“, das Professor Dr. Bengel vor ca. 35 Jahren in Kooperation mit der Bundesvereinigung Lebenshilfe erarbeitet hat und dem die BGH-Rechtsprechung zugrunde liegt. Sofern kein entsprechendes Testament vorliegt, tritt lt. Prof. Dr. Bengel nach Versterben eines Elternteils eines Menschen mit geistiger Behinderung der „worst case“ ein: Der Nachlass geht in diesem Fall hälftig an das noch lebende Elternteil und den Staat. Um seinem Kind auch über den Tod hinaus noch

Gutes zu tun, empfiehlt Prof. Dr. Bengel dringend die Nachlassregelung mittels des von einem Notar ausgefertigten „Behindertentestaments“, in dem der Mensch mit geistiger Behinderung als „Vorerbe“ von den Erträgen des Erbes lebenslang profitiert.

Gibt es in einer Familie neben dem behinderten Angehörigen keine weiteren Erben, empfiehlt Prof. Dr. Bengel bei größerem Vermögen (über 500.000 Euro) die Errichtung einer eigenen **Stiftung**, bei kleinerem Vermögen sind **Zustiftungen** ideal. Hier wirkt der Wille des Stifters über seinen Tod hinaus. Mit den Erträgen aus dem Stiftungsvermögen kann der Stifterwille langfristig erfüllt werden. „Wir haben eine gemeinnützige Stiftung, die gerne noch ein paar zahlungskräftige Stifter aufnimmt“, verabschiedete sich Professor Dr. Bengel, seit Gründung der Lebenshilfe-Stiftung im Jahr 1999 auch Stiftungsratsmitglied, mit einem Augenzwinkern.

Die Stiftung Lebenshilfe Fürth fördert Menschen mit Behinderung sowie von Behinderung bedrohte Menschen aller Altersstufen. **Der Stiftungszweck wird insbesondere in der Bereitstellung von Wohnplätzen erfüllt:** So konnten aus den Erträgen des Stiftungsvermögens im Jahr 2002 sechs nebeneinander liegende Erdgeschoss-Wohnungen in der Fürther Kalbsiedlung käuflich erworben und behindertengerecht umgebaut werden. Seit Januar 2010 leben in einer weiteren, von der Stiftung erworbenen Wohnung in der Fürther Fronmüllerstraße fünf junge Menschen mit Behinderung im „Ambulant Begleiteten Wohnen“, das heißt, dass sie überwiegend selbständig leben und nur stundenweise Unterstützung durch Mitarbeiter der Offenen Hilfen erhalten.

Neben den Erträgen aus dem Stiftungsvermögen ist die Stiftung zur Realisierung ihrer Projekte insbesondere auf private Förderung angewiesen; dies kann durch Spenden und Zustiftungen erfolgen. Bei Spenden handelt es sich um Gelder, die im Rahmen des Stiftungszweckes **verwendet** werden, bei Zustiftungen werden die Gelder im Rahmen des Stiftungszweckes **angelegt**, nur der Ertrag wird zur Erfüllung des Stiftungszweckes verwendet. Eltern eines behinderten Menschen können durch eine Zustiftung (auch in Form von Immobilien) in Absprache mit der Stiftung Lebenshilfe Fürth Verfügungen zur finanziellen Absicherung und zum Wohle ihres behinderten Kindes treffen. Die den gemeinnützigen Zwecken der Stiftung zufließenden Spenden oder Zustiftungen sind steuerabzugsfähig, Spendenbescheinigungen werden erstellt.

Hannelore Schreiber, Vorstandsvorsitzende Stiftung Lebenshilfe Fürth

Familiengottesdienst zum Erntedankfest „Kennen Sie schon den Bauern Max?“

Ein wie immer sehr lebendig gestalteter Gottesdienst erwartete die zahlreichen Besucher am 20. Oktober 2012 in der Cadolzheimer Markgrafenkirche. Im Anschluss an die Begrüßung durch den Hausherrn, Pfarrer Michael Büttner, folgte das Warm-up-Lied „Einfach spitze, dass du da bist,“ bei dem wieder nach Herzenslust gehüpft, geklatscht, gedeutet und getrampelt werden konnte. Das Eingangsgebet sprach Dekan André Hermany.

Im Anspiel demonstrierte Lukas Müller als *Bauer Max* anschaulich und unter Einsatz Bühnenreifer pantomimischer Mittel die Arbeit eines Bauern im Werden und Vergehen der Jahreszeiten. Der Lohn der Mühen – Brot, knackiges Obst und schmackhaftes Gemüse – musste von Mitspielern, deren Augen verbunden waren, mit Hilfe des Geruchs-, Geschmacks- oder Tastsinnes erkannt und benannt werden. In seiner anschließenden Predigt ging Pfarrer Thomas Lübke nochmals auf die wichtigen und oft auch schweren Aufgaben eines Bauern ein: Vom Felder bestellen, Überwa-

chen des Wachsens und Gedeihens hin zum Ernte einbringen und der weiteren Verarbeitung, z. B. des Getreides zu Brot oder Kuchen. Der Dienstagsclub des Diakonischen Werkes rundete mit einem Erntedank-Tanz den Gottesdienst stimmungsvoll ab.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein im Gemeindehaus war wieder ausgiebig Raum für Kennenlern-Gespräche oder zum Gedanken-Austausch. Die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wird schon seit vielen Jahren vom Ökumenischen Team der Cadolzheimer Kirchengemeinden übernommen; die erforderlichen Kuchen werden gespendet.

Die Vorbereitung des Gottesdienstes lag in den bewährten Händen von Dagmar Offenhäuser, Lisa Rosenberger, Christa Schober, Friedlinde Höfler, Jana Schwarzer, Bernd Meier sowie Dekan André Hermany und Pfarrer Thomas Lübke.



Außergewöhnliches Projekt der Pestalozzi-Schule/der Hallemann Schule „Gemeinsam in einem Boot“

Mit der Enthüllung eines eindrucksvollen Kunstobjektes – entstanden innerhalb von vier Tagen unter der Regie und tatkräftigen Mithilfe des Erlanger Künstlers und Bildhauers Thomas Dade – fand ein zweiwöchiges, intensives Miteinander von 19 Schülerinnen und Schülern der Klassen 4c/Pestalozzi-Schule und H6/Hallemann Schule seinen Abschluss.

Im ersten Teil des Projekts, vom 16. – 20. Juli 2012, erhielten die Schüler mit und ohne Behinderung beim Ruderverein Erlangen eine kostenlose Unterrichtung im gemeinsamen Rudern. Im zweiten Teil entstand vom 23. – 26. Juli ein „Wikingerboot“ aus Eisen. Für die Verzierung kamen Eigenkreationen aus Holz (Tierbilder) bzw. Eisen (Gesichter) zum Einsatz, hier konnten die Kinder und Jugendlichen ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Vor zehn Jahren wurde an der Pestalozzi-Schule Fürth die erste Außenklasse der Hallemann Schule eingerichtet. Kinder mit und ohne Behinderung erhielten in bestimmten Fächern einen gemeinsamen Unterricht. Seitdem hat sich



Enthüllung des Kunstwerks durch Pesta-Schulleiter Thomas Bauer (re) und Bürgermeister Markus Braun, ganz rechts im Bild Thomas Dade mit Tochter Lara, vorne Mitte Maria Fontana-Eberle.

die enge Zusammenarbeit stetig intensiviert. Das Ruderprojekt war der Höhepunkt der diesjährigen Kooperation. Die Aktion wurde initiiert von Maria Fontana-Eberle, Vorsitzende des Kinder- und Jugendforums

„Netzwerk Kinderfreundliche Stadt e.V.“ und gesponsert von der defacto-Stiftung und der Beck-Stiftung. Das Kunstwerk hat als „Station 6“ des Fürther Kinderrechtewegs einen Platz vor dem Schulhaus erhalten.

Integrativer Workshop „Der Mensch und das Pferd“ „Ich geh‘ zum Reiten und freu‘ mich riesig drauf!“



Seit sich Klaus Engert (Bewohner der Gruppe Blau der Wohnstätten Fronmüllerstraße) im November 2011 für den für Mai 2012 geplanten Integrativen Workshop angemeldet hatte, erzählte er von nichts anderem mehr: „Ich geh‘ zum Reiten und freu‘ mich riesig drauf ...“

Die Teilnahme an dem Workshop „Der Mensch und das Pferd“ wurde in den Wohnstätten erstmalig angeboten; teilnehmen konnten interessierte Bewohner des Wohnheims Fronmüllerstraße. Es war ein sehr preisgünstiges Angebot. Der Workshop fand auf dem Pfeifferhof statt, einem integrativen Reiterhof bei Memmingen, und dauerte von Montag bis Freitag.

Im März fingen dann auch alle anderen Urlauber an, in Vorfreude zu schwelgen, waren gespannt auf die Pferde und Hunde, das Reiten, die Menschen dort, das Lagerfeuer...

Am 7. Mai war es dann endlich soweit: Es ging auf zum Pfeifferhof. Wir fuhren mit zwei Pkw's der Wohnstätten Fronmüllerstraße. Am Anfang war alles noch ganz neu und wir erkundeten vorsichtig bei einer Hofführung die neue Umgebung. Dann lernten wir unsere Gastgeber kennen und endlich auch die Pferde. Wir verbrachten die Tage gemeinsam mit einer Gruppe von FSJ-lern. Die FSJ-ler („freiwilliges soziales Jahr“) kamen aus verschiedenen sozialen Einrichtungen Bayerns und Baden-Württembergs. Sie zeigten uns die Pferde – wie man sie putzt, wo die Voltigiergurte und die extra dicken Satteldecken hingehörten, die man anstelle eines Sattels zum Reiten der Pferde verwenden kann, halfen uns beim Aufsteigen und führten uns.

Am Dienstag wurde es dann spannend: Der erste Tag mit den Pferden. Die meisten freuten sich auf das bevorstehende Ereignis, andere hatten aber auch ein „mulmiges“ Gefühl im Bauch. „Puh, das Pferd ist aber ganz schön groß...“ Sebastian und Jürgen, die früher schon einmal geritten waren, machten den Anfang. Ihre Gesichter begannen zu strahlen. Angesteckt von ihrer Freude saßen auch gleich Sabine und Klaus auf einem Pferd. Andreas saß fest im Sattel und ließ sich im ruhigen Pferdegang durch die Halle tragen. Mit zufriedenen Gesichtsausdruck sagte er nur ein Wort:



Vorsichtige Kontaktaufnahme

„Einwandfrei!“ Jürgen und Sigrid trauten sich jetzt auch. Anfangs war es schon sehr komisch auf dem Pferderücken. Zum Glück waren so viele Menschen da, die halfen und Sicherheit gaben. So spürten wir alle, wie mutig und vertrauensvoll die Hand eines anderen Menschen machen kann.

Die Tage vergingen wie im Flug und am Ende saßen alle lachend, glücklich, ruhig und zufrieden oder manchmal auch singend auf Nubsi, Scooty und Jazz.

Zum Abschluss gab's ein großes Lagerfeuer mit Bier, Steak, Stockbrot und Marshmallows. Wir saßen alle lang zusammen und unterhielten uns über das Erlebte, scherzten und eins ist uns allen klar geworden: „Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde“.

Anna Brodka (Heilerziehungspflegerin und erlebnisorientierte Reitpädagogin (IPTh))

Herzliche Einladung!

Neuwahl des Eltern- und Angehörigenbeirats

der Einrichtungen an der Fronmüllerstraße 70, Fronmüllerstraße 131 – 135 sowie Haus Eichenwald/Roßtal

Der Beirat ist die gewählte Interessensvertretung aller Eltern/Angehörigen und/oder gesetzlichen Betreuer der Bewohner/Förderstättenteilnehmer am Standort Fronmüllerstraße 70, 131 – 135 sowie Haus Roßtal in Eichenwald.

Er besteht aus bis zu fünf Mitgliedern, die von den Eltern, Geschwistern oder den gesetzlichen Betreuern für die Dauer von vier Jahren gewählt werden.

Durch den EAB soll der partnerschaftliche Austausch zwischen Eltern/Angehörigen, gesetzlichen Betreuern und den Einrichtungsleitungen weiterentwickelt werden.

Da die Amtsperiode des derzeit amtierenden Beirats im Januar 2013 abläuft, stehen Neuwahlen an:

Die Wahlversammlung findet am Sonntag, 27. Januar 2013 um 16.00 Uhr im Mehrzweckraum der Wohnstätten Fronmüllerstraße 70 statt.

Die WoGe-Gala 2012:

Die Kunst des glücklichen Lebens

„Die Kunst des glücklichen Lebens“ – so lautete die Überschrift des Artikels in den Fürther Nachrichten. Besser kann man die WoGe-Gala nicht beschreiben, die Mitte Oktober in der Grünen Halle im Fürther Südstadt-Park über die Bühne ging. Die Herzen der Besucher wurden angerührt von der Begeisterung und Freude der Wohnheim-Bewohner, die im Mittelpunkt der Veranstaltung standen.



Mit Charme, Esprit und im schicken Bademantel-Outfit eröffneten die Förderstätten-Mitarbeiterinnen Ann-Kathrin Fritz und Michaela Schneller gemeinsam mit den Einrichtungsleitungen Georg Jordan und Rita Schaeper den Abend. Für schwungvolle Rhythmen sorgten die Musiker der Band „Celebrations“ und für leckeres Essen die Dambacher Werkstätten.

Unbestrittener Höhepunkt des Abends aber war die Ehrung aller Bewohner der Wohneinrichtungen Frömmlerstraße für ihre Beteiligung am WoGe-Programm. Voller Stolz und Freude wurden die Urkunden und kleinen Geschenke aus

den Händen der Einrichtungsleitungen Georg Jordan (Wohnstätten) und Rita Schaeper Wohnpflegeheim und Förderstätte) entgegen genommen.

Der rundherum gelungene Abend wird noch lange in Erinnerung bleiben – für die Bewohner als Motivation, in ihren Bemühungen um eine gesunde Lebensführung nicht nachzulassen, für die Mitarbeiter als Ansporn, sich noch schöpferischer in die Umsetzung des Präventionsprogrammes einzubringen, und für die Eltern und Ange-



hörigen als Vorfremde auf die WoGe-Gala des Jahres 2013.

Das Präventionsprogramm „Wohlfinden und Gesundheit für Menschen mit Behinderungen“ läuft als ständiges Angebot bereits seit dem Jahr 2007 – und das mit großem Erfolg. Einrichtungsleitung und Mitarbeiter der Wohnstätten haben das Programm seinerzeit gemeinsam mit den Bewohnern entwickelt, um Erkrankungen und weiteren gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Bewohner entgegenzuwirken. Am Gala-Abend stehen Menschen mit Behinderungen im Rampenlicht; sie werden für ihr gesundheitsbewusstes Verhalten geehrt und erhalten so eine Motivation für zukünftige Aktivitäten.

Weitere Bilder zur Veranstaltung auf Seite 17.

In Zusammenarbeit mit dem Klinikum Fürth:

Überleitungsbogen für Krankenhaus-Aufenthalte entwickelt

Klinikaufenthalte sind meist einschneidende Erlebnisse, insbesondere für Menschen mit Behinderung. Der Ortswechsel, der Verlust von Vertrauenspersonen und der fehlende Bezug zur Notwendigkeit von Behandlungsmaßnahmen machen es nicht nur für Menschen mit Behinderung schwer, sich auf diese Situation einzulassen, sondern stellt auch das klinische Personal vor Herausforderungen.

Im Rahmen des Medi-Teams (Arbeitskreis des Standortes Frömmlerstraße, Bereich Wohnen zu medizinisch-pflegerischen Fachthemen) wurde in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Fürth ein sogenannter Überleitungsbogen erarbeitet. Dieser enthält alle wesentlichen Daten eines Bewohners, die bei einem geplanten oder auch spontanen Klinikaufenthalt notwendig sein könnten. Dabei gibt er zusätzlich wichtige Informationen, die Pflegekräfte benötigen, um auch Menschen mit spezifischem Unterstützungsbedarf gut und umfassend begleiten zu können.

Wir hoffen, mit diesem Überleitungsbogen gemeinsam einen kleinen Beitrag zu leisten für das Zulassen und Gelingen von medizinischer Versorgung bei den uns anvertrauten Menschen mit Behinderung.

Susann Günther • Fachdienst Wohnpflegeheim

Förderstättenteilnehmerin wechselt in die Werkstatt

„Ich bin ja baff, dass ich eine Abschiedsparty kriege!“



Eine Urkunde von Einrichtungsleitung Rita Schaeper

Eines der Hauptziele einer Förderstätte ist es, die Teilnehmer auf die Tätigkeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung vorzubereiten und den Wechsel dorthin zu ermöglichen. Dies kommt momentan nur für eine kleine Zahl der Beschäftigten unserer Förderstätte in Frage. Oft gehen viele begleitete Praktika einem Wechsel voraus, und nicht immer gelingt das Vorhaben. Umso mehr freut es uns, dass es jetzt geklappt hat!

Stefanie Herzog war bis 2007 Beschäftigte der Dambacher Werkstätten in der Fürther Kurgar-

tenstraße. Aufgrund von verschiedenen persönlichen Schwierigkeiten war es ihr seinerzeit nicht mehr möglich, in der Werkstatt zu arbeiten; Frau Herzog wechselte in die Förderstätte. Sie kam entmutigt hier an und hatte das Vertrauen in ihre Fähigkeiten verloren. In den vergangenen fünf Jahren übte Frau Herzog unermüdlich, mit ihren Ängsten umzugehen und ihre Alltagskompetenzen zu erweitern. Zunehmend gewann sie das Vertrauen in ihre Fähigkeiten zurück. Durch vermehrte Arbeitsangebote im Rahmen der Förderstätte merkte Frau Herzog, dass ihr Arbeiten viel Freude bereitet. So bat sie die Mitarbeiter, in den Dambacher Werkstätten ein erneutes Praktikum absolvieren zu dürfen. Gesagt, getan. Die eine Woche Praktikum lief so gut, dass die Werkstatt sie am liebsten gleich dabehalten hätte. Nach einiger Zeit des Wartens – solange, bis alle Formalitäten erledigt waren – wechselte Frau Herzog zum

1.10.2012 wieder in die Werkstatt nach Dambach.

Mit einer Überraschungsparty und kleinen Geschenken nahmen die Mitarbeiter und Teilnehmer der Förderstätte von Steffi Herzog Abschied und wünschten ihr alles Gute für den Neubeginn.

Delia Fehrenbach (Fachdienst Förderstätte)

Mittlerweile hat Steffi Herzog schon erste Erfahrungen gesammelt: „Nach den fünf Jahren in der Förderstätte habe ich mich sehr auf meinen Wechsel in die Werkstatt gefreut. Die neuen Arbeitsbereiche finde ich spannend und sie machen mir Spaß. Nach einer kurzen Zeit im BBB (Berufsbildungsbereich), konnte ich bereits einen Arbeitsschwerpunkt wählen. In meiner neuen Gruppe fühle ich mich wohl und freue mich auf die weitere Zeit in der Dambacher Werkstatt.“

Besucher staunten über die Vielzahl der Arbeitsangebote

Tag der offenen Tür in den Dambacher Werkstätten

Im Rahmen eines Tags der offenen Tür machten die Dambacher Werkstätten Ende September 2012 auf die breite Angebotspalette der hier erledigten Arbeiten aufmerksam. Bei laufendem Betrieb konnten interessierte Besucher einen Eindruck gewinnen von den zum Teil recht diffizilen Tätigkeiten, die von derzeit 264 Menschen mit Behinderung ausgeführt werden.



Um den Mitarbeitern einen möglichst für sie perfekt passenden Arbeitsplatz anbieten zu können, werden Arbeitsplatz (Stuhl, Tisch, selbst konstruierte Vorrichtungen) sowie die einzelnen Arbeitsschritte sorgfältig auf die individuellen Kompetenzen und Gegebenheiten des einzelnen Menschen mit Behinderung abgestimmt.

Einfache Sortier- und Verpackungstätigkeiten werden genauso zuverlässig erledigt wie anspruchsvollere Löt- und Montagearbeiten. Als ISO-zertifizierte

Werkstatt erfüllen „die Dambacher“ die gleichen Qualitätskriterien und Vorgaben wie andere Unternehmen.

Durch die Erledigung hochwertiger Industrieaufträge haben sich die Dambacher Werkstätten längst zu einem wichtigen und verlässlichen Partner regionaler und internationaler Unternehmen entwickelt; derzeit sind es etwa 50 große und kleinere Firmen der Region, die die Dienste der Werkstätten in Anspruch nehmen.

„Berufung Musiker“ –

das bundesweit einzigartige Ausbildungsprojekt der Musikschule Fürth e.V.
in Kooperation mit der Lebenshilfe Fürth und der ACCOR Foundation

Einzigartig. Gemeinsam genial!

QUADRO NUEVO meets VOLLGAS

und Rigol & tOrF

Gemeinsam im Fanbus
zum Konzert:
Benefizpreis € 50,-
(Ein- und Rückfahrt, Übernachtung)
Infos und Anmeldung im Büro

HOPE PROJEKT
präsentiert das Benefizkonzert

Samstag, 19. Januar 2013, 20.00 Uhr
Mehrzweckhalle Großkarolinenfeld (Nähe Rosenheim)

Mit finanzieller Unterstützung von:

ACCOR da kapo

LEBENSHILFE FÜRTH

Auf Initiative von Robert Wagner, Leiter der Musikschule Fürth, startete im Oktober 2009 das Projekt „Berufung Musiker“, das unter der Leitung von Musikschullehrerin Uschi Dittus steht und von Robert Wagner begleitet wird.

An drei Vormittagen pro Woche besuchen seitdem acht Mitarbeiter der Dambacher Werkstätten ihren „Außenarbeitsplatz Musikschule“, um dort ein Instrument zu erlernen und gemeinsam in einer Band Musik zu machen. Die Ausbildung umfasst einen Zeitraum von zwei Jahren. Zusätzlich zu Bandproben und Einzelstunden auf ihrem jeweiligen Instrument erhalten die acht Musiker Unterricht in Musikalischer Grundausbildung (Rhythmik, Notenlehre, Harmonielehre, Musik und Bewegung).

Die aus der ersten Staffel hervorgegangene Band „Vollgas“ hat sich seit

ihrer Gründung 2009 zu einer bundesweit gefragten Band gemauert:

So rockte „Vollgas“ bereits im Bayerischen Landtag, in der Bayerischen Staatskanzlei, auf dem Bundeskongress des deutschen Musikschulverbandes (VdM) in Mainz und sogar im Deutschen Bundestag. Im November umrahmte die Band den Festakt „50 Jahre Lebenshilfe Bayern“, der in München stattfand. Im Januar 2013 findet bereits das zweite Konzert mit der international renommierten Band „Quadro Nuevo“ statt. Im Anschluss an die zweijährige Ausbildung von „Vollgas“ setzen die Lebenshilfe Fürth und die Musikschule Fürth seit 2011 ihr gemeinsames Engagement für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am kulturellen Leben fort und ermöglichen eine Fortsetzung der Ausbildung an der Musikschule als „normales“ Ensemble.

Im Oktober 2011 konnte die zweite Staffel „Berufung Musiker“ starten:

Gemeinsam mit bandleader Uschi Dittus sind sie „Alle Neune“ und absolvierten bereits erste öffentliche Auftritte, so z.B. im Rahmen des europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.



Die enormen Fortschritte von „Alle Neune“ bestätigen das pädagogische Konzept der Musikschule – und so ist es nicht verwunderlich, dass auch die neue Band inzwischen bundesweit gefragt ist:

Im Januar 2013 wird die Gruppe auf Einladung des Deutschen Musikschulverbandes (VdM) bereits zum zweiten Mal nach Remscheid reisen, um dort im Rahmen einer Lehrerfortbildung ihr Können national zu präsentieren.

Daniela Holweg, Musikschule Fürth

Schüler und Lehrer von „Alle Neune“ mit ACCOR-Spendenvermittler Michel Gosselin (Mitte).

„Das Anderssein der anderen als Bereicherung des eigenen Seins zu begreifen; sich verstehen, sich verständigen, miteinander vertraut werden – darin liegt die Zukunft der Menschheit.“

Rolf Niermann

Turniersieg für Fußball-Mannschaft der OBA

Am 07.07.2012 nahm die Fußballmannschaft der Offenen Behindertenarbeit Fürth (Donnerstagsgruppe) am „Bunt ist Cool“-Turnier beim 1. FC Nürnberg teil. Veranstalter war Eichenkreuz Nürnberg. Insgesamt beteiligten sich über 80 Mannschaften in fünf verschiedenen Gruppen.

Beim Spiel um den Inklusionscup nahmen insgesamt 21 Mannschaften aus ganz Bayern und zwei Mannschaften aus Gelsenkirchen teil. Beim Inklusionscup spielen Sportler mit und ohne Behin-



derung zusammen in einer Mannschaft. Pro Mannschaft dürfen maximal zwei Sportler ohne Behinderung auf dem Platz stehen).

Die Mannschaft der OBA Fürth qualifizierte sich für die leistungsstärkste Gruppe A und erreichte nach spannenden Spielen den vielumjubelten Turniersieg.

Die freudetrunkenen Sieger!

Fußballer der DWfB feierten grandioses Comeback

Beim 30. landesweiten Fußballturnier des Lebenshilfe-Landesverbandes, das Mitte Juni 2012 in Erlangen stattfand, feierte die Fußballmannschaft der Dambacher Werkstätten ein grandioses Comeback. Bei ihrem ersten Turnier nach vielen Jahren erspielte sie sich gleich den 1. Platz in der B-Liga!!

Im ersten Spiel wurde die LH Schwandorf mit 5:1 besiegt. Anschließend wurde der Lebenshilfe Nördlingen-Bäumenheim mit 8:0 keine Chance gelassen. Im letzten Turnierspiel ging es dann gegen die LH Freising um den Turniersieg. Beide Mannschaften waren im Vorfeld ungeschlagen geblieben. Am Ende sprang ein 3:1 Sieg gegen Freising heraus. Danach gab es kein Halten mehr und die Freude war riesengroß!



Bei der abschließenden Siegerehrung nahm Kapitän Stefan Hummel unter dem tosenden Applaus der angereisten Fans den Pokal für den 1. Platz, eine Urkunde und einen Original-DFB-Ball dankend entgegen.

Die Dambacher Werkstätten sind in Besitz von drei ermäßigten Dauerkarten für Stehblock 4 in der Trolli Arena der SpVgg Greuther Fürth. Diese Dauerkarten können pro Spiel an interessierte Werkstattbeschäftigte zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Koordiniert wird die Dauerkartenvergabe im Berufs-Bildungs-Bereich von Oliver Huber. Es werden immer Gruppenleiter und weiteres Personal in Block 4 als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. *Bei Interesse bitte an Herrn Huber wenden: (0911/99723-283).*

Exkursion des Berufsbildungsbereichs (BBB) der Dambacher Werkstätten

Einmal „Probesitzen“ bei der Polizei

Im Mai 2012 folgte der Berufsbildungsbereich einer Einladung der Polizei und besuchte die Polizeiinspektion in der Fürther Kapellenstraße. Dort nahm uns ein Hauptkommissar in Empfang und führte uns die persönliche Ausrüstung eines jeden Polizisten vor: Schusswaffe, Schlagstock, Uniform, Pfefferspray, Handschellen, schussichere Weste, Handschuhe, Funkgerät und Taschenlampe.

Dann wurde uns die Ausrüstung der Streifenwagen erklärt. Was auf keinen Fall fehlen darf, sind Besen, Feuerlöscher, Absperrband, Verbandkasten, Absicherungs-„Hütchen“, große Taschenlampe, Gasmaske und stärkere schussichere Weste (alles in doppelter Ausfertigung). Nach vielen



Fragen rund um das Thema Polizei ging es dann weiter zum Zellentrakt: Neben einigen Einzelzellen gibt es auch eine Gruppenzelle; hier durften alle Teilnehmer des BBB „Probesitzen“.

Zum Abschluss durften alle Freiwilligen im Streifenwagen Platz nehmen und im Stil einer Verfolgungsjagd ging es in hohem Tempo über den Hof. Nach diesem Highlight ging eine lustige, informative und kurzweilige Exkursion nach knapp zwei Stunden zu Ende.

Oliver Huber, Berufsbildungsbereich

Das Pflegeneuausrichtungsgesetz (PNG)

Verbesserte Leistungen für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz (Pflegestufe O) ab dem 01.01.2013

Durch das Pflegeneuausrichtungsgesetz (PNG) stehen Menschen mit geistigen Behinderungen oder Demenzerkrankungen zusätzliche Leistungen zur Verfügung, sofern ihre Alltagskompetenz im erheblichen Maße eingeschränkt ist. Diese Einschätzung wird durch den MDK im Rahmen einer Pflegebegutachtung festgestellt. Bei einer eingeschränkten Alltagskompetenz hat der Betroffene einen auf Dauer bestehenden, erheblichen Bedarf

an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung. Ein pflegerischer Aufwand von mindestens einer Minute pro Tag muss vorhanden sein.

Personen mit festgestellter erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz (sog. Pflegestufe O) haben ab 01.01.2013 einen Anspruch auf Pflege-

sachleistung, Pflegegeld oder die Kombinationsleistung aus Pflegesachleistung und Pflegegeld. Zudem besteht ein Anspruch auf Leistungen der Verhinderungspflege, Pflegehilfsmittel und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen.

Die Leistungen für Menschen mit eingeschränkten Alltagskompetenzen sehen wie folgt aus:

	Pflegegeld pro Monat	Pflegesachleistung pro Monat	Betreuungsleistungen pro Monat
Pflegestufe 0	120,- €	225,- €	100,-/200,- €
Pflegestufe 1	305,- €	665,- €	100,-/200,- €
Pflegestufe 2	525,- €	1250,- €	100,-/200,- €
Pflegestufe 3	700,- €	1550,- €	100,-/200,- €
Härtefall		1918,- €	100,-/200,- €

Für Menschen ohne eingeschränkte Alltagskompetenz bleibt es bei den bisherigen Höhen der Leistungen:

	Pflegegeld pro Monat	Pflegesachleistung pro Monat
Pflegestufe 1	235,- €	450,- €
Pflegestufe 2	440,- €	1100,- €
Pflegestufe 3	700,- €	1550,- €
Härtefall		1918,- €

Zur Information:

Pflegegeld ist die finanzielle Leistung, die ein Pflegebedürftiger erhält, um somit selbst die Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung sicherzustellen.

Pflegesachleistungen werden direkt von der Pflegeversicherung an einen **zugelassenen Dienst** entrichtet. Der Dienst erbringt die Leistungen der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Mit **Betreuungsleistungen** können Betreuungsangebote **zugelassener Dienste** finanziert werden. Die Pflegekasse rechnet direkt mit dem Dienst ab. Eine Auszahlung an die Pflegebedürftigen ist **nicht** vorgesehen.

Weitere Neuerungen durch das Pflegeneuausrichtungsgesetz ab dem 01.01.2013 sind zum Beispiel:

- Verbesserungen für pflegende Angehörige
- Förderung ambulanter Wohngruppen für pflegebedürftige Menschen
- Verbesserte Beratung durch die Pflegekassen (die Beratung soll innerhalb von zwei Wochen nach Antragstellung und in verständlicher Weise erfolgen)
- MDK-Gutachten erhalten Betroffene auf Wunsch automatisch zugesandt
- Klarstellung beim anteiligen Pflegegeld. Das anteilige Pflegegeld muss wieder ungekürzt ausbezahlt werden (die bisherige Berechnungsmethode wird gesetzlich vorgeschrieben)
- Anhebung der Altersgrenze bei der Kurzzeitpflege in Behinderteneinrichtungen auf 25 Jahre
- Verbesserungen bei den wohnum-

feldbezogenen Maßnahmen (Zuschüsse zu behinderungsbedingten häuslichen Umbaumaßnahmen).

► Ausführliche Informationen erhalten Sie ab Januar 2013 in der Beratungsstelle der Offenen Hilfen unter Tel. 09 11 / 972 79 561 oder auf unserer Homepage: www.lebenshilfe-fuerth.de

Mit Herz und Kreativität sozial engagiert

Michel Gosselin veranstaltete letzten „Jazz-Brunch für den Behindertensport“

Der „Jazzbrunch für den Behindertensport“ ist Vergangenheit: Anfang Juli 2012 ging im Fürther Hotel Mercure die letzte Benefiz-Veranstaltung dieser Art über die Bühne. Geistiger Vater und Hauptorganisator war der in diesem Jahr in den Ruhestand übergewechselte, langjährige Hoteldirektor und französische Honorarkonsul Michel Gosselin.

Drei Passionen waren es – wie der derzeitige Hoteldirektor Günther Preissler seinem Vorgänger bescheinigte – die Michel Gosselin immer besonders umtrieben: die Liebe zum Hotel, zur Musik und zur Charity.

Mit Kreativität und Zielstrebigkeit verband er diese Leidenschaften und kreierte 2004 den „Jazz-Brunch für die Lebenshilfe“. Als besonderes Highlight, das dieser Benefiz-Veranstaltung bald eine festes Stammespublikum sichern sollte, etablierte sich die von ihm und seiner Frau Hildegard initiierte und organisierte Versteigerung von Hotelaufenthalten in Hotels der ACCOR-Kette.

In den insgesamt 10 Jahren einer festen Partnerschaft mit der Lebenshilfe/dem BVS Fürth und der Musikschule Fürth konnte so eine Gesamtspendensumme in Höhe von ca. 47.000 Euro erzielt werden.



Michel und Hildegard Gosselin, Hannelore Schreiber, Günther Preissler (von links)

Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Jung wies in seiner Dankesrede darauf hin, dass Michel Gosselin mit seinem außergewöhnlichen sozialen Engagement nicht nur den Sport in der Lebenshilfe, sondern auch das Projekt „Berufung Musiker“ auf ein sicheres Fundament stellen konnte.

Durch seine Vermittlung erhielt das Kooperationsprojekt der Musikschule Fürth/der Lebenshilfe Fürth im letz-

ten Jahr von der ACCOR-Stiftung Paris eine Zuwendung über 62.000 Euro.

Nachdem die zweijährige Ausbildung der Gruppe „Vollgas“, die bei ihren Auftritten im gesamten Bundesgebiet für Begeisterungstürme sorgt, im Herbst 2011 abgeschlossen wurde, ist die musikalische Ausbildung der Nachfolgeband „Alle Neune“ dank dieser großartigen Spende gesichert.

Benefiz-Konzert der Sängerkhore begeisterte die Zuhörer

Bereits zum dritten Male waren im Herbst 2012 die Chöre der Sängergemeinschaft Zirndorf und Umgebung im Oberasbacher Förderzentrum zu Gast:



Sergey Vlasov und Svetlana Klimova

Mit seinem eindrucksvollen Repertoire aus russischen Volksweisen, dem Ungarischen Tanz Nr. 5 von Johannes Brahms und dem Czardas von Vittorio Monti berührte das „Duo Amati“ – Svetlana Klimova/Geige und Sergey Vlasov/Klavier – die Herzen der Zuhörer.

Für beschwingte Abwechslung sorgten der Frauenchor „Damenbesuch“ aus Anwanen, der Nürnberger Gospelchor, die „Steiner Spätzünder“, der gemischte Chor Wintersdorf und die Singgemeinschaft Weiherhof.

Begeisterten Applaus erhielten auch der hauseigene Chor des Förderzen-

trums und der Jazz-Chor des Oberasbacher Gymnasiums, die mit ihren gelungenen Darbietungen das Programm abrundeten.

Lt. **Herbert Faber**, dem Vorsitzenden der Sängergemeinschaft Zirndorf und Umgebung, ist es ihm und seinen Chören ein besonderes Anliegen, zum einen die Kinder der Schule zu unterstützen und zum anderen die Schule ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

Als weiterer musikalischer Höhepunkt folgte am 18. Oktober 2012 ein Benefiz-Konzert mit dem Kontrabassisten **Christian Hellwich** von den Bamberger Symphonikern.

Wenn viele „kleine“ Leute an vielen kleinen Orten ...

... viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern ...

Fast 10.000 Euro brachte der „Jazz-Brunch im Fürther Hotel Mercure“, den der mittlerweile in den Ruhestand verabschiedete Hoteldirektor Michel Gosselin letztmalig Anfang Juli 2012 durchführte. 7.000 Euro kommen dem Sport in der Lebenshilfe zugute, 1.700 Euro der Musikschule Fürth und 950 Euro einem Projekt in Kambodscha.



„Ich war gestern Abend im Restaurant Penelope anwesend, als am Nachbartisch eine Gruppe Ihrer Schützlinge aus der Wohnstätte Fronmüllerstrasse mit Betreuern anwesend war und von diesen aufopfernd und vor allem liebevoll betreut wurde. In Würdigung deren fürsorglicher Arbeit habe ich mich spontan entschlossen, der Stiftung Lebenshilfe heute eine Spende von 1000 Euro zukommen zu lassen. Mit großer Anerkennung für Ihre Leistung grüße ich Sie herzlich – Jochen Schreier.“

Oberasbachs Erste Bürgermeisterin Birgit Huber nahm sich Ende September 2012 einen halben Tag Zeit, die Lebenshilfe kennenzulernen. Sie informierte sich in den Förderstätten-Gruppen über

das neue Arbeitsprojekt und hatte auch beim anschließenden Besuch der Dambacher Werkstätten keinerlei Berührungsängste. „Man weiß ja nicht, was alles hinter dem Namen „Lebenshilfe“ steht, wenn man sich nicht damit auseinandersetzt“.



Besuch von Oberasbachs Bürgermeisterin Birgit Huber

Seit Anfang Oktober 2012 kooperiert die Förderstätte mit der Fürther Buchhandlung Jungkunz.



Im Rahmen des Projekts „Arbeit und Bildung für Menschen mit schwersten Behinderungen“, das seit 2010 in der För-

derstätte durchgeführt wird, entstehen u. a. kreativ gestaltete Karten für jeden Anlass, die es nun in der Buchhandlung Jungkunz zu kaufen gibt. Geschäftsinhaberin Andrea Jungkunz ist zuversichtlich, dass die Kooperation zu einer langdauernden, fruchtbaren Verbindung mit der Lebenshilfe führen wird.

„Alles für die Lebenshilfe“ – Jedes noch so kleine Trinkgeld, jede Kundenspende wandert in die in der Fürther Metzgerei Förderreuther aufgestellten „Spendeneulen“. Mit ganzem Herzen und großem Engagement sind das Team um Chefin Gitta Förderreuther bei der Sache, wenn es darum geht, auf die Lebenshilfe aufmerksam zu machen und die Spendenbehälter zu füllen. Ganze 1.000 Euro sind in 2012 wieder zusammengekommen, herzlichen Dank!

Ein Herz für die Lebenshilfe beweist auch seit langen Jahren der Schausteller Helmut Dölle: Tradition hat mittlerweile der vorweihnachtliche Prominenten-Glühweinausschank am Stand der Familie Dölle auf dem Fürther Weihnachtsmarkt. Den Glühwein stellt Helmut Dölle zum Selbstkostenpreis zur Verfügung. Im letzten Jahr sind so 400 Euro zusammengekommen.

Schwungvoller Abschluss einer tollen Tanzsaison

Sommernachtsball in der Tanzschule Streng

Mit vielen Gästen feierten die begeisterten Tänzerinnen und Tänzer den Abschluss einer wieder tollen Saison in der Tanzschule Streng.

Für Furore sorgte an diesem Abend wieder einmal die Tanzformation „Step by Step“ unter Leitung von Tanzlehrerin Claudia Miethke. Gemeinsam verzauberten die Tänzerinnen und Tänzer der Lebenshilfe die vielen Zuschauer und entführten sie in das Reich der Trolle und Elfen. Ein weiteres Highlight war auch der Auftritt des Einsteigerkurses.

Mit seinem fetzigen Auftritt zur Musik von „Saturday Night Fever“ brachte das Ensemble zu später Stunde nochmals Schwung in den Saal.

„Wenn einer aus der Reihe tanzt, ist die Reihe besser zu sehen. Das Außergewöhnliche, Andersartige und Besondere gehört zum Leben unabdingbar und macht es erst lebbar – erst lebendig.“



Wir bedanken uns ganz herzlich ...

Anlässlich seines 60. Geburtstages hat **Herr Willi Paneutz** auf Geschenke verzichtet und stattdessen um Spenden für die Lebenshilfe gebeten. Die Spendensumme von 6.400 Euro wurde von Herrn Paneutz auf 12.800 Euro erhöht. Der Betrag kommt anteilig der Frühförderung, den Wohneinrichtungen, der Förderstätte und dem Sternstunden-Kindergarten zugute. *Ganz herzlichen Dank!*

Die Fußballmannschaft der Dambacher Werkstätten wurde neu ausgestattet: Die Firma **Merk Textil-Mietdienste GmbH & Co. KG** spendierte einen neuen Satz Trikots. *Die begeisterten Fußballer bedankten sich bei Herrn Merk.*



Die Firma **Prüfreflex Innovat. Power Products** ermöglichte die Anschaffung von Fußballen und weiteren notwendigen Utensilien, vielen Dank!

Allianz Kinderstiftung beschenkt Frühförderung
Bereits seit Gründung ihrer Stiftung im Jahr 2002 unterstützt die Bayerische Versicherungsbank Projekte, die das Wohl von Kindern und Jugendlichen zum Ziel haben. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BVB setzen sich dabei aktiv für die Allianz Kinderstiftung ein. Anfang November 2012 wurde eine Spende über 2.661 Euro an die Frühförderung übergeben.



(v. l.): Alois Meißner von der Frühförderung, Roland Weigand (ehrenamtlicher Stiftungsbeauftragter der Stiftung „Allianz für Kinder und Jugendliche“, die beiden Inhaber der Allianz-Generalvertretungen Zirndorf und Nbg.-Gebersdorf, Franziska Boensch und Thomas Arzmler, sowie Bianca Hofmann, Vertreter-Bereichsleiterin.



Seit 23 Jahren gibt es die „**Aktion Urlaubsmünzen**“, initiiert von dem früheren Sparkassenvorstandssekretär Helmuth P. Schuh. Mit der Ende Oktober 2012 überreichten Spende in Höhe von 2.500 Euro sind es knapp 100.000 Euro, die in den Jahren zusammengekommen sind. Den Scheck überreichten Sparkassen-Vorstand Hans Wölfel und Zweigstellenleiter Hans Schrepf an den Lebenshilfe-Vorsitzenden Dr. Thomas Jung und Einrichtungsleitung Alois Meißner (von rechts).

Anlässlich seines 71. Geburtstages verzichtete eines unserer Mitglieder auf Geschenke und bat stattdessen um Spenden für die Lebenshilfe. Eingegangen sind 2.210 Euro, die vom Jubilar auf insgesamt 2.600 Euro aufgestockt wurden. *Wir bedanken uns ganz herzlich!*

► Herzlichen Dank auch an:

- Familie Werner Meier für 3.000 Euro
- die Stiftung Sozialwerk Sack für 1.000 Euro
- Herrn Wolfgang Zeilinger für Gestaltung und Druck von Flyern und Plakaten
- Frau Renate Doppelhammer für 1.000 Euro
- Fam. Perlin für insgesamt 400 Euro im Trauerfall Hildegard Linz
- Fam. Wachtmeister in Bottrop für 300 Euro

... und an alle, die hier ungenannt bleiben, uns aber nach ihren ganz persönlichen Möglichkeiten – sowohl ehrenamtlich wie auch finanziell – unterstützt haben.

► Engagement hat viele Facetten und unterschiedliche Gründe. Wenn auch Sie *mehr* tun wollen:

Unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft (jährlicher Mindestbeitrag 35,00 Euro), durch eine *Spende* auf unser Spendenkonto 75 002 bei der Sparkasse Fürth (Blz 762 500 00) oder durch eine *ehrenamtliche Mitarbeit*.

Sprechen Sie uns an – wir stehen Ihnen gern zur Verfügung.

Tel. 0911/972793

Erinnerung an die Mutter der Armen und Waisen

Förderzentrum trägt den Namen von Elisabeth Krauß

OBERSBACH – Das Sonderpädagogische Förderzentrum der Lebenshilfe in Obersbach wurde nun auf den Namen „Elisabeth Krauß Schule“ getauft.

Zwölf Ehrengäste kamen zur offiziellen Nennungsgala, darunter auch der Lebenshilfe-Vorstand Dr. Thomas Jung und Landrat Matthias Ihm. Die Veranstaltung wurde lebendig gestaltet von musikalischen Auftritten des Schulfördervereins, der eine eigene kleine Schallbox vorrätig hat. Am Ende der Veranstaltung mit dem Namen der Förderzentrale wurde ein großer Kranz aus Blumen und Kerzen angezündet. Die Schulfördervereinigung Obersbach wurde für die Unterstützung der Lebenshilfe in Obersbach geehrt.



Stufen auf den neuen Namen an (v.l.n.r.): Ulrike Hombler, Matthias Ihm, Obersbacher Bürgermeister Helmut Maier, Dr. Bernhard Gmeh, Lebenshilfe-Vorstand Dr. Thomas Jung und Landrat Matthias Ihm. Die Veranstaltung wurde lebendig gestaltet von musikalischen Auftritten des Schulfördervereins, der eine eigene kleine Schallbox vorrätig hat. Am Ende der Veranstaltung mit dem Namen der Förderzentrale wurde ein großer Kranz aus Blumen und Kerzen angezündet. Die Schulfördervereinigung Obersbach wurde für die Unterstützung der Lebenshilfe in Obersbach geehrt.

Lernen mit Schraubstock und Maus

„Nägels mit Köpfchen“ bringt Kinder erst in die Werkstatt und dann an den PC



Das Arbeiten an der Werkbank bereitet den Kindern der Heilpädagogischen Tagesstätte viel Vergnügen – erst recht, wenn ihre Werke anschließend Teil eines Computerspiels werden.

Praxis ist die Heilpädagogische Tagesstätte im Förderschulzentrum Obersbach. Die Kinder der Heilpädagogischen Tagesstätte lernen hier, wie sie ihre Werke in ein Computerspiel integrieren können. Das Spiel „Nägels mit Köpfchen“ ist ein aufwendiges Projekt, bei dem die Kinder ihre eigenen Werke in ein Computerspiel integrieren können. Das Spiel „Nägels mit Köpfchen“ ist ein aufwendiges Projekt, bei dem die Kinder ihre eigenen Werke in ein Computerspiel integrieren können.

Behinderte zeigten ihr Können

Erstaunliche Produktivität: Tag der offenen Tür in den Lebenshilfe-Werkstätten



Die 204 Besucherinnen in den Obersbacher Werkstätten für Menschen mit Behinderungen legen bei ihrer Arbeit einen Wert auf die Qualität ihrer Produkte.

FÜRTH – Für Behinderte und Angehörige der Obersbacher Werkstätten für Menschen mit Behinderungen war es ein besonderer Tag. Am Samstag, dem 12. Oktober, öffneten die Werkstätten ihre Türen für die Öffentlichkeit. Die Besucher konnten sich einen Eindruck von der Vielfalt der Tätigkeiten für viele in Obersbach und ihrer Familien der Region verschaffen. Die Besucherinnen und Besucher zeigten ihr Können und ihre Produktivität. Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sind ein wichtiger Bestandteil der Lebenshilfe in Obersbach.

Kunst des glücklichen Lebens

Lebenshilfe-Gala würdigt die Leistungen von Menschen mit Behinderung



Heimleiter Georg Jordan dekoriert in der Grünen Halle auch Lebenshilfe-Gruppenmitglied Norbert Spörer als Anerkennung für dessen Aktivitäten zur Selbstverwirklichung.

Das Wohlbefinden und die Gesundheit der Menschen in ihren Wohnstätten und im Pflegeheim ist ein Ziel der Lebenshilfe.

Fußballeite hilft den Förderschülern

Am Rande der mittelfränkischen Meisterschaft wurde Vertrag mit der SpVgg besiegelt



Den dritten Platz sicherte sich das Förder Team (in Grün), hier im Spiel gegen die Nürnberger Meisterschule. Foto: Weiszer

FÜRTH – Bei der mittelfränkischen Fußballmeisterschaft der Förderschüler hat die Mannschaft der Förderschule den beachtlichen dritten Platz erreicht – und dank einer Zusammenarbeit mit der SpVgg Gräfenberg FÜRTH einen weiteren Erfolg eingefahren.

Immerhin zwölf Teams trafen sich zum Fußballturnier auf dem Lehnertplatz, am Ende setzte sich die Mannschaft aus Schwabach als Sieger durch. In einem Spiel des Tages gewann die Mannschaft der Förderschule gegen die Mannschaft der SpVgg Gräfenberg. Die Mannschaft der Förderschule erreichte den dritten Platz.

Es gelang ihnen auf lockere Art, Leistungen zu würdigen und den Lebenshilfe-Gruppenmitgliedern ein „Celebrations“ vier Stunden zu halten. Die Teilnehmer der Ausgewählten vor Stadt und Freude, die von Ehrenamtlichen organisiert wurde. Zusätzlich gab es eine Gala-Abend mit allen Gruppen T-Shirts mit Aufdruck, der vermittelt, dass Freude ist. Das, so sehen es, man den Mitgliedern und Förderern der Lebenshilfe nicht erst zu einer Gala-Abend, sondern die Freude den Spaß am Miteinander, die Freude und das Tanzen im vollen Herzen genießen, werden werden mit in den Bewusstheit gut gebildet, es daran, wie soll es ist, die eigene Gesundheit und ihren zu tun.

ANTJE SEILKOPF

Eine Geschichte von Steinen und Sand – und vom *Leben*

Ein Philosophieprofessor stand vor seinen Studenten und hatte ein paar Dinge vor sich liegen. Als der Unterricht begann, nahm er ein großes, leeres Glas und füllte es bis zum Rand mit großen Steinen. Anschließend fragte er seine Studenten, ob das Glas voll sei.

.....
Sie stimmten ihm zu.
.....

Der Professor nahm eine Schachtel mit Kieselsteinen, schüttete sie in das Glas und schüttelte es leicht. Die Kieselsteine rollten natürlich in die Zwischenräume der größeren Steine. Dann fragte er seine Studenten erneut, ob das Glas jetzt voll sei.

.....
Sie stimmten wieder zu und lachten.
.....

Der Professor nahm nun eine Schachtel mit Sand und schüttete den Sand in das Glas. Der Sand füllte die letzten Zwischenräume im Glas aus.

.....
"Nun", sagte der Professor zu seinen Studenten, "ich möchte, dass Sie erkennen, dass dieses gefüllte Glas Ihrem Leben entspricht. Die großen Steine sind die wichtigen Dinge im Leben – Ihre Familie, Ihr Partner, Ihre Gesundheit, Ihre Kinder. Wenn alles andere wegfiel und nur sie übrigblieben, würden sie Ihr Leben noch immer erfüllen. Die Kieselsteine sind andere, weniger wichtige Dinge – wie z.B. Ihre Arbeit, Ihre Wohnung, Ihr Haus oder Ihr Auto. Der Sand symbolisiert die ganz kleinen Dinge im Leben. Wenn Sie den Sand zuerst in das Glas füllen, bleibt kein Raum für die Kieselsteine oder die großen Steine. So ist es auch in Ihrem Leben. Wenn Sie all Ihre Energie für die kleinen Dinge in Ihrem Leben aufwenden, haben Sie keine Energie mehr für die großen Dinge."



„Achten Sie auf die wichtigen Dinge, nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder oder Ihren Partner, achten Sie auf Ihre Gesundheit.“

Es wird noch Zeit genug sein für Arbeit, Haushalt, Partys usw. Achten Sie zuerst auf die großen Steine, sie sind es, die wirklich zählen. Der Rest ist nur Sand.“

Verfasser unbekannt

Beitrittserklärung

Ich erkläre/Wir erklären hiermit als

- Elternteil/Betreuer/Angehöriger Betreuer
 Förderer korporatives Mitglied
meinen/unseren Beitritt zum Verein Lebenshilfe Fürth.

Name/Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Tel./Fax: _____

- Ich bin bereit, den derzeit gültigen Mindestbeitrag in Höhe von 35,00 Euro pro Jahr steuerbegünstigt zu zahlen.
 Ich bin bereit, einen höheren Jahresbeitrag von _____ Euro zu zahlen.
 Ich bin bereit, als Betreuer der LH einen Beitrag von 12,00 Euro zu zahlen.

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

Ermächtigung zum Einzug von Beiträgen durch Lastschrift:

Hiermit ermächtige ich die Lebenshilfe Fürth widerruflich, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei dem unten genannten Kreditinstitut mittels Lastschrift einzuziehen:

Kreditinstitut: _____

Bankleitzahl: _____

Kontonummer: _____

Name/Vorname: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger oder anderer Behinderung Fürth e.V.

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth
Tel.: 09 11 / 97 27 93

Fax: 09 11 / 972 79 44

e-mail: info@lebenshilfe-fuerth.de

Bankverbindung: Sparkasse Fürth

Konto Nr.: 700 45 / BLZ 762 500 00

Spendenkonto: 75002

Einrichtungen/Ansprechpartner:

Kind und Eltern-Frühförderung

Karolinenstr. 108, 90763 Fürth

Offene Hilfen

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Karl-Reinmann-Kindergarten

Weierhofer Str. 45, 90768 Fürth

Sternstunden-Kindergarten

John-F.-Kennedy-Str. 28, 90763 Fürth

Clara und Dr. Isaak Hallemann Schule

Tagesstätte der Hallemann Schule

Aldringerstraße 10, 90768 Fürth

Elisabeth Krauß Schule

Ohlauer Str. 20, 90522 Oberasbach

Heilpäd. Tagesstätten an den

Förderzentren in Stadt und Ldkrs. Fürth

Wohnstätten Fronmüllerstraße

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Wohnstätte Marsweg

Marsweg 19, 90763 Fürth

Wohnpflegeheim u. Förderstätte

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Dambacher Werkstätten

Aldringerstraße 4, 90768 Fürth

Werk-Stadt-Laden

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Pädagogische Gesamtleitung



Lebenshilfe Fürth e.V.

1. Vorsitzender: Dr. Thomas Jung
Geschäftsführer: Werner Winter

Redaktion: Hannelore Schreiber

Layout: New Orange Design, Oberzenn

Fotos: Schreiber/Einrichtungen

Druck: Nova Druck, Nürnberg

Alois Meißner, Tel. 0911/72 22 52

Katharina Weimar, Tel. 0911/72 90 22

Marianne Dörner, Tel. 0911/72 02 50

Marianne Dörner, Tel. 0911/710 28 11

Brigitte Daubner-Marcodes, Tel. 0911/72 12 44

Markus Groh, Tel. 0911/72 12 44

Ulrike Hambitzer, Tel. 0911/74 76 66

Nadja Schipper, Tel. 0911/790 94 73

Georg Jordan, Tel. 0911/973 89 - 0

Jürgen Spieler, Tel. 0911/977 90 - 222

Rita Schaeper, Tel. 0911/973 89 32

Rolf Bidner, Tel. 0911/997 23 - 0

Hannelore Schreiber, Tel. 0911/97 27 93

Nils Ortlieb, Tel. 0911/97 79 77 37



Schönes aus ...

... Werkstätten für
Menschen mit Behinderungen

Im >>Werk-Stadt-Laden<< der
Lebenshilfe Fürth e.V. finden Sie:

- Holzspielsachen
- Gesellschaftsspiele
- Kerzen
- Keramik
- Deko- & Geschenkartikel
- Schreibwaren ...



*Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!*



Unsere Öffnungszeiten

Dienstag – Freitag		11.30 – 17.30 Uhr
Samstag		10.00 – 14.00 Uhr
Montags geschlossen.		

Lebenshilfe Fürth e.V.
Ludwig-Erhard-Str. 17 • 90762 Fürth (direkt hinter dem Rathaus)
Tel. 09 11 / 97 27 9-51

Lebenshilfe
 Werk
Stadt
Laden